Klassenkampf

Kommunistisches Organ für den Bezirk Halle-Merseburg

Der „Klassenkampf" erscheint jeden Werktag nachmittag, außer Sonn- und Feiertag. Bezugspreis: frei Haus monatlich 2.30 Mark; durch die Post bezogen 2.30 Mark, ohne Zustellungsgebühr. Verlag: Halle-Merseburger Zeitungsverlag GmbH., Halle, Lerchenfeldstr. 14. Tel.: 210 45 (Red.); 210 47 (Verlag)

Mit der Illustrierten Arbeiter-Zeitung **Der Rote Stern**

Anzeigenpreis: 15 Pf. für den mm Höhe und Spalte; 1 Mk. im Textteil. Bankkonten: Kreisbank des Saalkreises Halle; Commerz- und Privat-Bank Halle. Postscheckkonto: Leipzig 264 71 Halle-Merseburger Zeitungsverlag. Druck und Verlag: Halle-Merseburger Zeitungsverlag GmbH., Halle, Lerchenfeldstr. 14

Einzelpreis 15 Pf. | Halle, Sonnabend, 6. Februar 1932 | 12. Jahrgang Nr. 31

Kämpft gegen imperialistischen Krieg!

Aufruf der Kommunistischen Parteien Westeuropas und Amerikas zur Verteidigung der chinesischen Revolution und der UdSSR

Arbeiter und Werktätige!

Im Fernen Osten ist ein Krieg entbrannt, der ein neues Weltmordgetzel heraufzubeschwören droht. Der japanische Imperialismus hat im Verlauf eines blutigen Feldzuges die wichtigsten Teile der Mandschurei unter sein Joch gezwungen und annektiert. Jetzt setzt er seine räuberischen Krallen nach dem übrigen China aus.

Japanische Kriegsschiffe und Truppenteile haben die entscheidenden chinesischen Wirtschaftszentren Schanghai, Kanton, Swatau besetzt. Sie haben ganze Straßenzüge der Schanghaier Chinesenstadt Schapei, des roten Schanghai, des wichtigsten proletarischen Zentrums Chinas, in Schutt und Asche verwandelt. Tausende von chinesischen Arbeitern fielen unter dem Granatenregen der japanischen Geschütze. Japanische Kriegsschiffe, die Nanking bombardierten, dringen jetzt dem Yangtse aufwärts ins Innere Chinas vor, um Hankau, ebenfalls eine proletarische Hochburg, zu vernichten und den imperialistischen Interventionsherren den Weg zur Niederschlagung der chinesischen Sowjets zu ebnen.

Unser Bild: Amerikanisches Riesengeschütz wird ausprobiert!

Das Vorgehen Japans hat alle imperialistischen Großmächte auf den Plan gerufen. Die Vereinigten Staaten von Amerika, Frankreich, England und Italien schicken ebenfalls ihre Kriegsflotten und Truppenkontingente nach dem Fernen Osten, um ihre eigenen imperialistischen Raubinteressen zu verteidigen, gemeinsam mit Japan das chinesische Territorium zu zerstückeln und die

chinesische Revolution niederzuschlagen.

Der strategische Aufmarsch der imperialistischen Interventionsheere läßt diese Ziele deutlich erkennen. Die Besetzung von Schanghai, Kanton, Swatau und die drohende Einnahme Hankaus verraten unverkennbar die Absicht, das Herz Sowjetchinas einzukreisen und zu erdrosseln.

Gleichzeitig rücken japanische Truppen in der Mandschurei gegen Charbin, das Verwaltungszentrum der Ostchinabahn, vor. Die Besetzung Charbins, die gestern gemeldet wurde, bedeutet eine

Schwere Provokation gegenüber der Sowjetunion

und einen überaus ernsten Schritt auf dem Wege zum Interventionskrieg gegen die Sowjetunion.

Die im Völkerbund vereinigten imperialistischen Räuber stehen mit ihrer ganzen militärischen Macht auf der Seite des japanischen Imperialismus. Noch nie offenbarte sich die niederträchtige Heuchelei des sogenannten Völkerbundes frecher und zynischer als in diesem Augenblick, wo die Völkerbundsmächte in Genf die Abrüstungskomödie inszenierten, während sie im Fernen Osten einen blutigen Krieg führen und organisieren.

Der Völkerbund deckt nicht nur den räuberischen Feldzug Japans gegen China. Er gibt praktisch die Mandschurei dem japanischen Imperialismus preis und organisiert die gewaltsame Aufteilung Chinas und den Interventionskrieg gegen die Sowjetunion!

Jämmerlich und blutig ist die

Rolle der internationalen Sozialdemokratie

die wie im August 1914 keinen Finger rührt, um der Kriegsfurie Widerstand zu leisten, sondern kaltblütig und bewußt als Hauptagentur des räuberischen Völkerbundes die räuberischen Gewalttaten des japanischen Imperialismus gegen die werktätige Bevölkerung Chinas unterstützt und rechtfertigt.

Der gefährlichste Verbündete Japans in diesem Kriege ist der französische Imperialismus, der die japanische Armee mit Geld und Kriegsmaterial ausrüstet und gleichzeitig seine mittel- und osteuropäischen Kettenhunde: die Tschechoslowakei, Polen und Rumänien zum Ueberfall auf die Sowjetunion mobilisiert.

Die Vereinigten Staaten von Amerika, die neben Japan am aktivsten im Fernen Osten eingreifen, beteiligen sich unter dem heuchlerischen Vorwand der „Offenen Tür" an dem Henkerstreich gegen China, um ihre eigenen imperialistischen Interessen gegen Japan geltend zu machen.

Der englische Imperialismus steht ebenfalls aktiv in der Front der Räuber, die das chinesische Territorium unter sich aufteilen wollen und den Schlag gegen die Sowjetunion organisieren.

Auch das imperialistische Deutschland beteiligt sich an der

Niemals so, sondern:

Rücksichtsloser Kampf den Kriegsgeschäftemachern

IG-Farben liefert Kriegsgerät

Arbeiterkorrespondenten aus den mitteldeutschen Rüstungsbetrieben berichten!

Halle, 6. Februar.

Seit Tagen berichtet der „Klassenkampf" als einzige Zeitung der revolutionären Arbeiterschaft Mitteldeutschlands täglich über Rüstungslieferungen der chemischen Industrie, über Transporte von Kriegsmaterial und den deutschen Häfen. Die sozialdemokratische Presse schweigt, die bürgerliche Presse schweigt. Aber die revolutionäre Arbeiterschaft unter Führung der Kommunistischen Partei ist auf dem Posten. Sie wird es nicht zulassen, daß die Waffen zur Niederschießung und Zerfleischung ihrer Klassengenossen für den kapitalistischen Profit durch deutsche Arbeiterhände hergestellt werden. Nachfolgende Berichte erreichten uns gestern:

Spreng (Sprengstoffwerk Rheinsdorf b. Wittenberg)

A.-K. Am Mittwoch, dem 3. Februar, besichtigten vier Herren in Zivil die Pulverabteilungen. Während alle anderen Abteilungen nur flüchtig besucht wurden, wurde die Pulverabteilung einer genauen Besichtigung unterzogen. Am Tage zuvor waren mehrere Reichswehroffiziere außer den sonst anwesenden im Betrieb. An der Pulverabteilung wurde kritisiert, daß durch die Handarbeit die Fertigung langsam ging. Seit einer Woche werden die bisherigen alten Abteilungen und Trockenräume in Ordnung gebracht. Alles wird repariert, neue Kisten angefertigt, neue Kisten zurechtgestellt. Weiter wird die Fertigkeit für Schwarzpulver, die ursprünglich bis zum 15. April vorgesehen war, soweit herabgesetzt, daß am 15. Februar die Abnahmemengen bereitstellen müssen. In der Zellulosearbeitelung, wo bisher kurz gearbeitet wurde, werden keine Entlassungen vorgenommen. Es erfolgen Ueberweisungen nach dem Pulverbetrieb, Einstellungen werden abgestellt.

Leuna liefert Stickstoff nach Japan

A.-K. Seit Sonnabend werden ununterbrochen Ueberweisungen von synthetischen Stickstoffs, die nach Japan, Hafen Kobe in Japan bestimmt sind, fertiggestellt. Pro Schicht werden 12 000 Sack, à 38 Kilo, fertiggestellt, in 24 Stunden 36 000 Sack. Es handelt sich hier um Sendungen, die in Verbindung stehen mit dem Stickstoffabkommen, das mit dem französischen Stickstoffkontor abgeschlossen wurde. Jedoch gehen diese Sendungen nicht auf Sachlieferungskonto. Es handelt sich vielmehr um „Kundenlieferungen".

Auch Bitterfelder IG-Betriebe machen ihre Lager leer

A.-K. In den Griesheim-Betrieben sind die Lager von Salzen, die zur Herstellung von Explosivstoffen dienen, restlos geräumt. Es handelt sich bei dem Versand nur um Auslandslieferungen.

*

Wie die Berichte dieser Arbeiterkorrespondenten aus den chemischen Rüstungsbetrieben Mitteldeutschlands zeigen, ist die Gefahr, daß sich das deutsche Proletariat an dem Kriegsverbrechen, wenn auch unbewußt, beteiligt, ungeheuer groß. In allen Betrieben, Stempelstellen und Massenversammlungen muß in Protesten und Aktionsbeschlüssen gegen den Krieg und die deutsche Rüstungshilfe Stellung genommen werden. IG-Farben, der größte Konzern des profitshungrigen deutschen Imperialismus steht mit gewaltigen Lieferungen den internationalen Kriegshetzern schon zur Verfügung. Beachtet, was euch die Leitungen der westeuropäischen und amerikanischen Sektionen der Kommunistischen Internationale zurufen, handelt danach! Allein das Proletariat kann durch sein entschlossenes Auftreten die kapitalistischen Kriegsverbrechen zunichte machen.

„Eiserne Front" unterstützt Rüstungsindustrie

(Eig. Ber.) Bitterfeld, 6. Februar.

Zu Beginn der letzten Stadtverordnetensitzung hat die kommunistische Fraktion eine Erklärung abgegeben, in der sie auf die drohende Kriegsgefahr hinweist und die Proleten der Bitterfelder chemischen Großindustrie aufforderte, keine Lieferung von Kriegsmaterial für das imperialistische Weltgemetzel zu dulden. Die SPD-Vertreter versuchten durch einen von ihnen inszenierten Tumult, die Verlesung dieser Erklärung zu verhindern. Das Bitterfelder SPD-Blättchen bezeichnet das mutige, für Kommunisten selbstverständliche Vorgehen unserer Genossen als „Spektakel". Wieder ein neuer Beweis, für wen die „Eiserne Front" kämpft.

Nur der „Klassenkampf"

führt im wichtigsten Bezirk der deutschen chemischen Rüstungsindustrie einen konsequenten Kampf gegen die imperialistischen Rüstungen!

Werktätige! Lest die revolutionäre Presse! Werbt für „Klassenkampf" und „Mitteldeutsches Echo"!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019320206-19/fragment/page=0001

kriegerischen Verschwörung des Weltimperialismus gegen das revolutionäre China und die Sowjetunion.

In dieser Stunde der höchsten Gefahr

rufen die kommunistischen Parteien Deutschlands, Frankreichs, Englands, der Vereinigten Staaten von Amerika, der Tschechoslowakei und Polen die Arbeiterklasse der ganzen Welt und alle Werktätigen auf, ihre Millionenkraft in die Waagschale zu werfen, um die blutigen Pläne der internationalen Konterrevolution zuschanden zu machen und die chinesischen Sowjets sowie die Sowjetunion zu verteidigen.

Eure Solidarität mit den chinesischen Werktätigen, den revolutionären Arbeitern Japans, vermögt ihr am besten zu bezeugen, die beste Verteidigung der Sowjetunion und der chinesischen Sowjetrevolution könnt ihr vollführen, wenn ihr den

Angriff gegen den Feind im eigenen Lande

aufnehmt.

Kämpft für die Verteidigung der chinesischen Revolution und der chinesischen Sowjets! Verteidigt die Unantastbarkeit und die Unabhängigkeit Chinas! Fordert die sofortige Zurückziehung der Interventionstruppen und die Verjagung der weißgardistischen und faschistischen Militärberater aus aller Herren Länder in China!

Wir wenden uns vor allem an die Hafenarbeiter und Seeleute, an die Arbeiter in den Munitionsfabriken und in der Chemie-Industrie: Verhindert und bekämpft entschlossen die Entsendung von Munition und Truppen aus den kapitalistischen Ländern nach dem chinesischen Kriegsschauplatz!

Schließt einen eisernen Ring der revolutionären Verteidigung um das Vaterland aller Werktätigen, die Sowjetunion, diesen festesten Hort des Friedens! Durchkreuzt die niederträchtigsten Provokationspläne der Imperialisten! Ruft den japanischen Piraten zu: Hände weg vom sowjetrussischen Konsulat und den anderen Sowjeteinrichtungen in Charbin! Nieder mit den imperialistischen Kriegstreibern! Es lebe die Sowjetunion und die chinesischen Sowjets!

Es lebe der solidarische revolutionäre Kampf des Proletariats aller Länder und der unterdrückten Massen der Kolonien! Es lebe der Sieg des Weltsozialismus, der endgültig das Joch der Ausbeuterherrschaft brechen, die Wurzeln des imperialistischen Krieges ausrotten und der Welt den Frieden geben wird!

Das Zentralkomitee
der KP Deutschlands, Frankreichs, Englands, Amerikas, der Tschechoslowakei und Polens.

SPD-Versammlung für roten Arbeiterkandidaten

(Eig. Ber.) Zscherben, 6. Februar.

Hier hatte die SPD zu einer öffentlichen Einwohnerversammlung aufgerufen, in welcher der berüchtigte Landtagsabgeordnete Möller für die „Eiserne Front" sprechen sollte. Dieser „linke" SPD-Schwadroneur machte eine offene Propaganda für die Hindenburg-Front.

Der vor kurzem von der SAP zur Kommunistischen Partei übergetretene Genosse Heinz Schmidt entlarvte diesen linken Demagogen unter stürmischem Beifall der vollbesetzten Versammlung und brachte eine Entschließung gegen die „Eiserne Front", gegen die Wahl des kaiserlichen Generalfeldmarschalls Hindenburg, für die rote Einheitsfront und den roten Arbeiterkandidaten Ernst Thälmann ein.

Mit übergroßer Mehrheit wurde unter stürmischem Beifall diese Entschließung angenommen. Vier Parteiaufnahmen, zwei Aufnahmen für den Jugendverband wurden gemacht und 35 rote Wahlhelfer gewonnen.

Als Möller den Genossen Schmidt polizeilich aus dem Saal entfernen ließ, gingen über 200 Menschen mit dem Genossen, Möller blieb mit 22 Männlein, die er sich zum Teil von außerhalb mitgebracht hatte, allein im Saal. Die „Eiserne" Front wird immer bleicherer!

Die „Eiserne Front" unter Pleiterost

In führenden Berliner Reichsbannerkreisen herrscht Depression über die Pleite der Eisernen-Front-Aktion. Die Reichsbanner-Arbeiter haben nämlich durch Fernbleiben ihre Meinung über die neue Formation zum Schutze der Bourgeoisie kundgetan. Im Ortsverein Wedding sind ganze acht Mann zu den Vorarbeiten erschienen. Niemand hat sonst mitgemacht. Von den Reichsbanner-Bonzen wird mit Entrüstung festgestellt, daß die proletarischen RB-Mitglieder das Unternehmen mit „bleicherne Front" bezeichnen.

Die erzielten Resultate sind so traurig, daß der „Vorwärts" sie überhaupt nicht zu veröffentlichen wagt. Obwohl alle Hebel in Bewegung gesetzt und die ganze reformistische Führung in den Dienst der üblen Sache gestellt wird, ist die Pleite derart, daß die famose „Rührtrommel" um eine Woche verlängert werden mußte. Aber auch das wird den Herrschaften nichts helfen. Denn die Sympathie der Massen gehört dem Kommunismus.

Der sogenannte Hindenburg-Ausschuß hat Einzeichnungslisten für die Wahl von Hindenburg ausgelegt, die in drei Tagen die verhältnismäßig sehr geringe Zahl von rund 500 000 Einzeichnungen aufweist.

In Indien sollen in Kaschmir schwere Religionskämpfe ausgebrochen sein, bei denen es viele Tote gegeben hat. Solche Vorkommnisse liegen im Interesse des englischen Imperialismus.

36 Jahre Zuchthaus, 10 Monate Gefängnis

Entfacht den Massenprotest! — Entreißt die Genossen dem Zuchthaus!

Essen, 6. Februar.

Im Prozeß gegen die Essener Jungarbeiter wegen des Zusammenstoßes mit Nazis wurde heute gegen 16 Uhr folgendes Urteil gefällt:

Der 27jährige Maschinist Jakob Zingel erhielt 10 Jahre 3 Monate Zuchthaus;

der 20jährige Fuhrmann Martin Wolf 10 Jahre 3 Monate Zuchthaus;

der 20jährige Schmiedelehrling Max Versek 8 Jahre Zuchthaus;

der 22jährige Hilfsarbeiter Franz Schüler 8 Jahre Zuchthaus;

der 24jährige Elektromechaniker Willi Günther 3 Jahre 6 Monate Gefängnis;

der 29jährige Arbeiter Heydt 2 Jahre 6 Monate Gefängnis;

der 18jährige Arbeiter Artur Natrup 10 Monate Gefängnis;

der 21jährige Arbeiter Heinrich Hartwig 10 Monate Gefängnis;

der 32jährige Bergmann Robert Lenatz 7 Monate Gefängnis;

der 44jährige Bergmann Lackinger 5 Monate Gefängnis.

Die Angeklagten Buschmann und Henseleit wurden freigesprochen.

Die Verkündung dieses Schreckensurteils wurde von den Arbeitern, die die Gänge und Säle des Gerichts und die anliegenden Straßen in dichten Massen ausfüllten, mit ungeheurer Empörung aufgenommen.

Dieselbe Justiz läßt alle planmäßig handelnden Nazimörder den mildesten Strafen davonkommen. Die bestialischen Mörder Kieser Reichsbannermannes Arno Wolf wurden mit geringen Strafen bedacht. Der Haupttäter erhielt 2 Jahre 4 Monate Gefängnis. Diese Art der Durchführung der Klassenjustiz schafft den nationalsozialistischen Mordbanden freie Bahn für ihre Mordtaten gegen die Arbeiter. Das Proletariat darf nicht schweigen, es darf nicht dulden, daß seine Besten in die Zuchthäuser wandern.

Keinen Betrieb darf es geben, der nicht sofort gegen das ungeheuerliche Urteil auftritt.

Das Klassengericht will die Arbeiter abschrecken. Die Faschisten, die nationalsozialistischen Richter, die Bourgeoisie tut muß die Antwort erhalten:

das Proletariat läßt sich nicht schrecken. Es antwortet euere Urteile mit verstärktem Massensturm. Heraus mit den 7000 politischen Gefangenen, heraus mit den verurteilten Jungarbeitern!

Betriebsarbeiter für Ernst Thälmann

Die roten Wahlhelfer marschieren auf — Rote Wahlkomitees — Jugendbelegschaften stoßen

Eine Belegschaftsversammlung der Kraftag, Depot Babelsberger Straße, von den Reformisten einberufen, begrüßte begeistert die Kandidatur des Arbeiters Ernst Thälmann. Gegen die Resolution stimmten nur die beiden anwesenden Verbandsbonzen.

Die Betriebsgruppenversammlung der RGO des Postamtes Neukölln gelobte, alle Kräfte zur Massenmobilisierung in und außerhalb des Betriebes für den roten Arbeiterkandidaten einzusetzen.

Am 3. Februar fand eine Betriebsversammlung bei Topf & Söhne, Erfurt, statt. In einer Resolution begrüßten die Arbeiter die Kandidatur des Genossen Thälmann und versprachen sich, als rote Wahlhelfer den Kampf für den Kandidaten der Arbeiter zu unterstützen.

Auf Betriebsversammlungen der Firmen Haß & Hartmann, Ade, Arnheim, Buhne, Werner-Mariensfelde und der „Deutschen Tageszeitung" sprachen sich die Belegschaften einstimmig für die Klassenkandidatur des Genossen Ernst Thälmann aus.

In der Versammlung der Belegschaft „Deutsche Tageszeitung" war der Bonze vom Buchdruckerverband anwesend, der mit der Jugendbelegschaft ebenfalls für den Arbeiterkandidaten stimmte.

In Berlin: Revolutionäre Demonstrationen gegen den imperialistischen Krieg

(Eig. Drahtm.) Berlin, 5. Februar.

Gestern kam es nach 17.30 Uhr in Moabit zu mehreren größeren Demonstrationen, die in Sprechchören und Rufen sich besonders gegen die imperialistischen Kriegsverbrecher und für die Verteidigung der Sowjetunion und Sowjet-Chinas erklärten. Die bürgerliche PS-Korrespondenz berichtet darüber:

„Demonstranten, die sich unter das Publikum gemischt hatten, formierten sich plötzlich zu einem Zug, dessen Teilnehmer Niederrufe auf die Regierung ausbrachten. Die Polizei, die von der beabsichtigten Demonstration, zu der auch durch Flugblätter aufgerufen worden war, Kenntnis erhalten hatte, setzte ziemlich starke Kräfte ein, um die Ansammlungen zu zerstreuen und die Demonstranten in die Nebenstraßen abzudrängen. Die aufgelösten Züge versuchten sich jedoch immer wieder aufs Neue zu formieren. Zu größeren Auseinandersetzungen kam es an der Ecke der Turmstraße und Altenburger Straße, wo ein Demonstrationszug von etwa 350 Personen unter Absingen kommunistischer Lieder und mit Rot-Front-Rufen in Richtung Waldstraße marschierte. Hier mußten die Polizeibeamten einige Schreckschüsse abgeben, da die Menge der Aufforderung, auseinanderzugehen, nicht Folge leistete.

Auch hier zeigte sich immer wieder der Versuch der Demonstranten, neue Demonstrationszüge zu bilden, so daß schließlich von der Polizei der Wasserwerfer in Aktion gesetzt wurde. Zu gleicher Zeit kam es auch an der Ecke der Turmstraße zu Ansammlungen, so daß die Polizei mit dem Gummiknüppel vorgehen mußte. Die Demonstrationen, die, wie sich aus den Kampfrufen der Teilnehmer erkennen ließ, sich auch gegen die drohende Kriegsgefahr im Osten richteten, nahmen insgesamt etwa 1000 Personen an, so daß die ganze Gegend etwa eine Stunde lang ein ziemlich erregtes Bild zeigte.

Bis gegen 20 Uhr, wo die Ruhe wieder hergestellt war, waren neun Personen wegen Nichtbefolgung der polizeilichen Anordnungen zwangsgestellt worden."

Uns wird zu diesem bürgerlichen Bericht ergänzend mitgeteilt, daß es sich um mehrere tausend Demonstranten handelte. Es wurde gerufen: „Nieder mit dem imperialistischen Krieg", „Es lebe Sowjet-China", „Es lebe die Sowjetunion, es lebe die Chinesische Rote Armee", „Es lebe der rote Präsidentschaftskandidat Ernst Thälmann", „Nieder mit der Brüning-Wels-Hitler-Front". Vor dem Gericht wurde gerufen: „Heraus mit Scheringer", „Freiheit mit den proletarischen politischen Gefangenen". — Die Polizei spritzte aus dem Wasserwagen gegen die Demonstranten. Ein Arbeiter wurde durch einen Armstecksuß verletzt.

Die Nazis legal in der Reichswehr!

Die für die Reichswehr bestehende Vorschrift, daß Kommunisten und Nationalsozialisten Angehörige staatsfeindlicher Parteien zu betrachten und nicht in die Reichswehr aufzunehmen seien, ist durch eine Verordnung des Reichswehrministers für die Nationalsozialisten aufgehoben worden.

Immer neue Schritte in der Durchführung der faschistischen Herrschaft werden zurückgelegt. Groener, der Reichswehr- und Reichsinnenminister, schafft offiziell Bahn für die Bewaffnung der Nazis. Welche Perspektiven eröffnet die neue Verordnung! Wir werden uns nicht wundern, wenn demnächst die Reichswehroffiziere sich nebenberuflich als SA-Führer betätigen.

Der neue Schritt zur faschistischen Diktatur wird für die revolutionären Werktätigen ein neuer Alarmschuß sein zur Ausrichtung der proletarischen Einheitsfront gegen die Notverordnungskabinett und seine sozialdemokratischen Helfer. Den Reichsbannerarbeitern müssen jetzt die Augen aufgehen; die „Eiserne Front", in die sie gezwungen wurden, ist die Front der Regierungsparteien, deren Bonzen die Nazis in die Reichswehr ruft.

Der Krieg im Fernen Osten

Schanghai, 5. Februar.

Die Japaner heben mit schweren Bombenwerfern Schanghai bombardiert. In einem mörderischen, die ganze Nacht dauernden Bombardement und Trommelfeuer wurden die chinesischen Stellungen zerschossen. In Scheipa wütet eine Feuersbrunst. Fast eine Million Menschen sind ohne Obdach. Auch an fünf Stellen der Internationalen Niederlassung sind Brände ausgebrochen. Der Nordbahnhof ist nur noch eine einzige Ruine. Es ist den Japanern bis Freitag nacht nicht gelungen, sich in den Besitz des Bahnhofes zu setzen. Nach einer Meldung des Ethange Telegraph sind bei der Stadt Karoschan am südlichen Yangtse-Ufer 4000 japanische Marinesoldaten gelandet.

Charbin besetzt

Heute früh rücken japanische Truppenteile in Charbin ein, die sofort alle Regierungsgebäude und auch die Neustadt besetzten. Bisher war nur die Altstadt von schwachen Abteilungen japanischen Militärs besetzt. Charbin ist durch zweitägiges Bombardement teilweise zerstört.

Der Sowjetbotschafter in Tokio legte bei dem japanischen Außenminister Joschijawa Protest gegen die Besetzung der ostchinesischen Eisenbahn ohne Erlaubnis der sowjetrussischen Eisenbahnbehörde ein.

Die Kuomintang-Behörden haben, um den revolutionären Massenkampf der Arbeiterschaft angesichts des weiteren Vorrückens der Japaner aufzuhalten, über Hankau und Tientsin das Standrecht verhängt.

Sicherung von Wladiwostok

Wie die bürgerliche Presse meldet, hat die Sowjetunion militärische Verstärkung nach Wladiwostok geschickt, um einer überraschenden Besetzung Wladiwostoks durch die imperialistischen Räuber vorzubeugen. Angeblich sollen 70 000 Reigarbisten in Wladiwostok eingetroffen sein. Die Meldung der bürgerlichen Presse ist mit Vorsicht aufzunehmen. Eine Bestätigung der Sowjetunion liegt noch nicht vor. Die Meldung zeigt aber die scharfe Zuspitzung des Kampfes gegen die Sowjetunion. Sie signalisiert vor der Arbeiterschaft die Richtung, in der die imperialistischen Treibereien im Fernen Osten sich bewegen.

Ueber Schanghai spielten sich am Freitag die ersten großen Luftkämpfe zwischen chinesischen und japanischen Geschwadern ab.

Franken fürchtet Abrechnung!

(Eig. Ber.) Weißenfels, 6. Februar.

Die „linken" Schwarzkünstler Franken und Saupe [illegible] nung halten mit dem „Verrat" der Kommunisten im [illegible] Stadtparlament. Welche Angst die SPD vor der Abrechnung ihrem Betrug an den Massen selbst hat, geht schon daraus daß ihnen bekannte Kommunisten in die Versammlung nicht hineingelassen wurden. Trotzdem wurde diesen [illegible] gern durch den Genossen Tannenberg die Maske vom [illegible] rissen. Durch die so zusammengeschobene Mehrheit von [illegible] Angestellten der SPD ließen sich die „linken" Betrüger [illegible] aussprechen. In den Augen der Werktätigen von Weißenfels sie längst gerichtet!

Die Wirtschaftsverhandlungen zwischen der Sowjetunion und Norwegen sind nunmehr endgültig abgebrochen worden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019320206-19/fragment/page=0002

Auf dem Wege zur klassenlosen Gesellschaft

Schluß der Rede des Genossen Molotow auf der 17. Parteikonferenz der KP. der Sowjetunion

In bezug auf die Wirtschaftsaufgaben des zweiten Fünfjahr[plans] hob Molotow hervor, daß die Vollendung der technischen Rekonstruktion sämtlicher Volkswirtschaftszweige die Hauptaufgabe ist. Die Kapitalanlagen des zweiten Fünfjahrplanes werden auf 150 Milliarden Rubel veranschlagt. Die führenden Elemente der Wirtschaft sind die Schwerindustrie und die energetische Basis.

Mit dem Gebiete der Elektrifizierung wird für das Ende des zweiten Fünfjahrplans eine Verdreifachung gegenüber dem Ende des ersten Fünfjahrplans erwartet. Im letzten Jahre des zweiten Fünfjahrplanes wird die Stromerzeugung 75 Milliarden Kilowattstunden betragen, was die Stromerzeugung der Vereinigten Staaten im Jahre 1929 übertreffen wird.

Der Sowjetmaschinenbau wird ins Drei- bis Dreieinhalbfache gegenüber dem Ende des ersten Fünfjahrplans wachsen, die Heizstoffquellen ins Zwei- bis Zweieinhalbfache, die Produktion der Massenverbrauchsartikel ins Zwei- bis Dreifache. Die Roheisenjahresproduktion wird 22 Millionen Tonnen betragen, was eine Zunahme um 15 Millionen Tonnen bedeutet. Das Entwicklungstempo der Rohstahlgewinnung übersteigt das Tempo Deutschlands und der Vereinigten Staaten von Nordamerika in ihren besten Entwicklungsjahren. An neuen Eisenbahnlinien werden rund 30 000 Kilometer errichtet werden. Die wichtigste Aufgabe ist die Steigerung des Ernteertrages der Landwirtschaft mit Hilfe der maschinellen Technik und der Elektrizität. Bis Ende des zweiten Fünfjahrplanes wird die Sowjetunion mindestens 170 000 Traktoren herstellen.

An die Spitze der europäischen Technik!

Im weiteren Verlauf seiner Rede unterstrich Molotow die Bedeutung der Schaffung neuer Ingenieur- und Arbeiterkaders für die Durchführung des zweiten Fünfjahrplans. Er wies ferner darauf hin, daß daneben in noch größerem Maße als bisher ausländische Fachleute heranzuziehen werden müßten. Wir sind, so sagte er, den ausländischen Spezialisten für ihre Tätigkeit beim sozialistischen Aufbau unseres Landes dankbar. Molotow würdigte vor allem die hervorragende Arbeit des Ingenieurs Cooper beim Bau des Dnjeprostroi und betonte: Während wir früher den Vorkriegsstand als Kriterium für die Messung unserer Erfolge zu nehmen pflegten, besitzen wir jetzt ein neues sozialistisches Kriterium: die Erfolge der Verwirklichung des zweiten Fünfjahrplans werden wir jetzt an den Ergebnissen des ersten Fünfjahrplans messen. Richtig gewinnt die Losung Lenins „Die kapitalistischen Länder technisch-ökonomisch einholen und überholen" in der Gegenwart für uns eine noch größere Bedeutung, da wir uns die Aufgabe stellen, am Ende des zweiten Fünfjahrplans an der Spitze der europäischen Technik zu marschieren.

Krieg droht gegen unser Land!

Zum Schluß ging Molotow kurz auf die außenpolitische Situation ein und erklärte: Die Weltwirtschaftskrise verschärft außerordentlich alle Gegensätze im imperialistischen Lager. Diese Gegensätze wachsen und aus ihnen ergibt sich die Gefahr neuer Kriege und direkter Angriffe gegen die Sowjetunion. Damit müssen wir ernsthaft rechnen.

In seiner weiteren Schilderung wandte sich Molotow der Verwandung der herrschenden Klassen in den kapitalistischen Ländern zu, bei denen eine starke Zersetzung der bürgerlichen Geistesverfassung herrsche. Dies illustrierte er durch Hinweise auf die ausländische Presse, deren Hauptheld, wie er sagte, im Jahre 1931 der Führer der Chikagoer Verbrecherwelt

Wir bauen die sozialistische Gesellschaft!

Genosse Kujbyschew über die Durchführung des zweiten Fünfjahrplans

Moskau, 4. Februar. Genosse Kujbyschew zählte auf der 17. Parteikonferenz der KP. der Sowjetunion in seinem Mitbericht zum Referat des Genossen Molotow über die Direktiven zur Durchführung des zweiten Fünfjahrplans zunächst die Schwierigkeiten des ersten Fünfjahrplans auf: Kampf gegen das Kulakentum und gegen die Schädlinge, kapitalistische Einkreisung und niedriges Niveau der industriellen Entwicklung des Landes.

Wir schlugen, erklärt Genosse Kujbyschew, alle Angriffe des Klassenfeindes zurück, mobilisierten alle Kräfte, wandten und wenden neue Arbeitsmethoden des sozialistischen Wettbewerbes an und setzten die Durchführung des Fünfjahrplans in vier Jahren durch. Wir bewiesen im Wettbewerb mit der kapitalistischen Welt praktisch die Ueberlegenheit der sozialistischen Wirtschaft. Arbeitslosigkeit, Elend und Hunger kennzeichnen die Lage der Werktätigen in den kapitalistischen Ländern.

Unsere Erfolge gestatten es, im zweiten Jahrfünft neue gewaltige Aufgaben zu stellen. Das Ergebnis des ersten Fünfjahrplans ist der Bau des Fundaments der sozialistischen Oekonomik, die Aufgabe des zweiten Fünfjahrplans ist der Bau der sozialistischen Gesellschaft.

An erster Stelle in der Weltproduktion

Der Fünfjahrplan sieht die Produktion von 22 Millionen Tonnen Gußeisen im Jahre 1937 vor. Das bedeutet, daß wir auf diesem Gebiet den ersten Platz in Europa einnehmen werden. Deutschland hat in den „besten" Nachkriegsjahren 13,3 Millionen Tonnen Gußeisen produziert, Frankreich 10 Millionen und Großbritannien 7,7 Millionen Tonnen. Vor uns werden nur die Vereinigten Staaten sein. Was die Kohlenförderung anbetrifft, werden wir fast das Niveau Großbritanniens im Jahr 1929, nämlich 250 Millionen Tonnen, erreichen. Der zweite Fünfjahrplan bringt uns im Maschinenbau an die zweite Stelle der Welt. In der Automobilproduktion werden uns nur die Vereinigten Staaten voraus sein. In der Kunstdüngererzeugung wird unser Land am Ende des zweiten Fünfjahrplanes an der ersten Stelle der Welt stehen. In der Elektrizität werden wir 100 Milliarden Kilowattstunden im Jahre 1937, d. h. annähernd so viel wie die Vereinigten Staaten, erzeugen; was aber die Anonutzung der Leistung der Kraftwerke anbetrifft, lassen wir die Vereinigten Staaten weit hinter uns.

Der zweite Fünfjahrplan muß unsere Unabhängigkeit in technischer und ökonomischer Beziehung endgültig festigen. Bedeutet das, daß wir mit dem Ausland keinerlei wirtschaftliche Beziehungen unterhalten werden? Durchaus nicht. Diese Beziehungen werden bestehen, sie werden aber auf der Grundlage der wirtschaftlichen Unabhängigkeit von der kapitalistischen Welt, auf der Grundlage der gewachsenen ökonomischen und technischen Macht verwirklicht werden.

Hebung des materiellen Niveaus

Der zweite Fünfjahrplan schafft einen Umschwung in bezug auf die Hebung des materiellen Niveaus der Arbeiter und der Kollektivwirtschafter. Die Produktion der Konsumtionsmittel wächst zwei- bis dreimal, bedeutend verbessert wird die Versorgung in bezug auf Wohnung und Kultur.

In den Debatten zum Bericht des Genossen Molotow und zum Mitbericht des Genossen Kujbyschew trat eine Reihe von Genossen auf, unter ihnen der Volkskommissar für Finanzen, Genosse Grinko, ferner die Genossen Kosior, Stetski, Strelzjew, Unschlicht, Weinberg, Milutin und andere. Der Hauptinhalt der Reden der Delegierten konzentriert sich auf lebendige theoretische und praktische Probleme des Aufbaus der klassenlosen sozialistischen Gesellschaft, der Liquidierung der Klassen und der Ursachen, die die Klassenunterschiede erzeugen, mit aller Schärfe der vom ZK. gestellten Thesen für den zweiten Fünfjahrplan. Fast alle Redner stellten komplizierte Fragen des Kampfes um weitere Siege des Sozialismus in der Sowjetunion auf einem hohen prinzipiellen bolschewistischen Niveau.

Plenarsitzung des Zentralkomitees der KPSU.

Moskau, 4. Februar. Nach Beendigung der XVII. Parteikonferenz der KPSU. fand eine Plenarsitzung des ZK. der KPSU. statt.

Die Plenarsitzung bestätigte die Resolutionen der Parteikonferenz zu den Berichten der Genossen Ordschonikidse, Molotow und Kujbyschew. Angesichts der Wahl des Genossen Rudjutak zum Vorsitzenden des ZK. der KPSU. würde er von der Plenarsitzung von seinen Pflichten eines Mitgliedes des Politbüros des ZK. entbunden. Die Plenarsitzung vervollständigte den Bestand des Politbüros des ZK., indem sie den Verkehrskommissar, Genossen Andrejew, ins Politbüro berief.

Al Capone gewesen sei, dem nach Berechnungen amerikanischer Journalisten die ausländische Presse über 1,5 Millionen Zeitungsspalten mehr als dem amerikanischen Präsidenten Hoover gewidmet habe.

Während die kapitalistische Gesellschaft in Zersetzung begriffen sei, stelle sich die Sowjetunion in der Geschichte der Menschheit noch nie dagewesene grandiose wirtschaftliche und kulturelle Aufgaben. Wir wachsen, so schloß Molotow seine Ausführungen, auf mächtiger Basis unter der Teilnahme der Millionenmassen werktätiger, einst vom Zarismus unterdrückter Völker, die jetzt ihre eigene sozialistische Kultur errichten, am Aufbau des Sozialismus.

Dem Redner wurden stürmische Ovationen dargebracht.

Der Krieg als fettes Geschäft

Die englischen Waffenlieferungen nach China und Japan

London, 4. Februar. Der Präsident des Handelsamts Runciman teilte auf eine Anfrage im Unterhause mit, daß sich der Wert der Ausfuhr von Waffen und Munition von England nach China und Japan in den ersten zehn Monaten des Jahres 1931 auf 40 690 bzw. 147 100 Pfund Sterling belaufen habe. In den letzten zwei Monaten betrug er 4863 bzw. 55 690 Pfund. Es sei gegenwärtig nicht beabsichtigt, Lizenzen für die Ausfuhr von Waffen nach den in Frage stehenden Ländern zu verweigern.

Wollarbeiterstreik dehnt sich aus

London, 5. Februar. In Batley hat sich ein Betrieb mehr dem Streik angeschlossen. Es streiken jetzt die Belegschaften von sieben Wollfabriken, von denen sechs mangels Streikbrecher geschlossen werden mußten. Die Zahl der streikenden Arbeiter beträgt 4000. Der Streik war in zwei Großfabriken ausgebrochen und hat sich durch Massenstreikpostenstehen unter revolutionärer Führung ausgedehnt. Die Solidarität der Arbeiter hat den Verband gezwungen, den Streik anzuerkennen, obwohl er dies vorher abgelehnt hatte.

Ep. **Neuyork**, 4. Februar. Die Zahl der Bankrotte in den Vereinigten Staaten im Jahre 1931 beträgt 26 381 gegenüber 24 107 im Jahre 1930. Die Gesamtsumme der Verluste belief sich auf 2280 Millionen Dollar gegenüber 1441 Millionen Dollar im Jahre 1930 und 620 Millionen Dollar im Jahre 1929.

(Copyright by Agis-Verlag, Berlin-Wien.)

Fortsetzung

„Dann ist er auch entkommen", suchte Margot zu ermuntern. „Und wo wieder hin?"

„Ich muß sehen, was sie alles fortgeschleppt haben. Ich weiß die Nacht da!" —

Am anderen Tage berichtete Hilde, daß Clemens entwischt ist. Sie mit ihm gesprochen habe. Einen Tag später kam er, um von Margot und Herbert Abschied zu nehmen. Albert war zu Hause.

Seine schwarzen, vollen Haare waren kurz vom Schädel geschoren. Sein Gesicht glatt rasiert. Er trug eine Brille und einen neuen Anzug mit Bügelfalten.

„Junge!" sagte Margot, als er sich durch Lächeln zu erkennen gab. „Wie siehst du aus! An dir wär ich glatt vorbeigegangen. Wo bist du denn nur hin?" fragte sie dann und wischte sich hastig die Augen.

„Mach dir keine Sorgen! Wenn alles klappt, bin ich in zwei Tagen im belgischen Gebiet. Die Klamotten im Keller wird Hilde reinigen, der Genosse Klein wird ihr helfen. Ich kam nur auf einen Sprung hierher, möchte mich nicht lange aufhalten."

Margot schluchte. „Hast du denn Fahrgeld?"

„Ja!"

„Du lief zum Schrank. „Warme Strümpfe nimmst du mit!" Sie hatte sie von aufgewickelter Wolle aus alten Jacken gestrickt. Clemens nahm die Strümpfe.

Herbert kam nun und ging, ohne Clemens zu erkennen, durch die Stube in die Küche.

„Mit Margot, alles Gute!" Grüß Albert. Dem Jungen gefällt es mich aber noch rasch vorstellen." Clemens sah, wie Margot gegen die Tränen kämpfte. Er scherzte: „Ich schick' euch Briefchen. Wer weiß, wozu es gut ist."

„Mach's gut, Herbert! Hilf Hilde im Keller aufräumen, dann bring ich dir was Schönes mit, wenn ich wiederkomme."

„Wo willst du denn hin?" fragte Herbert nun staunend.

„Ich schreibe bald." Clemens strich Herbert flüchtig über den Kopf, drehte sich um und ergriff im Gehen noch einmal die Hand Margots. Herbert und Margot sahen ihm durch das geschlossene Fenster nach.

Drei Tage später erhielt Hilde Nachricht. Clemens war in Sicherheit.

★

Albert meldete sich wieder in seinem Betrieb. Fräulein Klemm fertigte vor ihm einige Neueingestellte ab. Als Albert an der Reihe war, verlangte sie den Schein vom Einstellungsbüro.

„Ich war krank", erwiderte Albert.

Die Klemm sah hoch. „Ach richtig, Buchner! — Warten Sie, bis Meister Stempel kommt."

Stempel kam nach einer Weile durch den Maschinensaal geschlendert.

„Na, wieder gesund, Buchner?"

„Ja!"

Na, dann müssen wir mal sehen. Ich komme gleich wieder."

Albert wartete. An den Karussellbänken arbeitete ein junger Kollege, der mit der Arbeit scheinbar völlig vertraut war. Einige Dreher winkten herüber. Einer holte sich einen Akkordzettel und gab Albert die Hand. „Hättest ruhig noch zu Hause bleiben können. Hier ist doch nichts zu holen. Noch nicht mal das Fressen."

Stempel kam wieder. Sie gingen vorbei an den Karussellbänken, zur Reparaturwerkstatt. Meister Brettschneider, ein alter Herr mit schwarzem Vollbart, lief um eine auseinandermontierte Maschine herum und sprach mit einem Schlosser.

„Ich bringe Ihnen einen tüchtigen Dreher", stellte Stempel vor.

„Ach so, ja. Na lassen Sie, — wie ist Ihr Name?"

„Buchner."

„Lassen Sie Ihre Stempelkarte und Marken umschreiben für Abteilung R 4, Maschine 10, Buchner, und kommen Sie dann wieder. Wenn ich nicht da bin, wenden Sie sich an den Dreher Hohlauf." Meister Brettschneider deutete um die Ecke.

Alberts neue Arbeit war: Turbinenfräser hinterdrehen.

Nach jedem Schnitt über einen Löffel des fünfzeiligen Fräsers springt der Support hart zurück, um bei dem folgenden Löffel des sich drehenden Fräsers wieder anzusetzen. Die Maschine ist eingestellt auf den Bruchteil eines Millimeters im Hub und im Schnitt. Eins — zwei — drei — vier — fünf — sechs — sieben! — Tack-tack-tack-tack-tack-tack-tack!

Fünfzig Schläge in der Minute. Dreitausend in der Stunde. Vierundzwanzigtausend in acht Stunden: Der Meister hörte kaum, wenn die Maschine läuft, er merkt aber sofort, wenn sie steht.

Hohlauf drehte die Fräser fertig. Sein Messer, ein breiter Fassonstahl, benötigte zehn Sekunden für einen Löffel. Die gesamte Schnittfläche eines Löffels muß genau nach Schablone und spiegelblank sein. Die Fräser müssen bis zum letzten Rand nachgeschliffen werden können und immer wieder genau dieselbe Fasson fräsen. Hohlauf arbeitete ruhig und immer nur sein Pensum: zwei Fräser am Tage. Albert arbeitete in Lohn, aber wenn er zwei Fräser vordrehen sollte, er mußte mit dem Support über die Fasson des Fräsers kurbeln, dann hatte er vollauf zu tun. Er mußte mit Augen und Ohren und dem Gefühl bei der Arbeit sein. Ein verkehrter Griff: ein Riß in der Fläche, und er mußte sie von neuem überholen.

Alberts Füße schmerzten. Acht Stunden auf ein und derselben Stelle stehen, daran „gewöhnt" sich ein Mensch so wenig wie an eine Kette. Alberts Finger schmerzten; sie waren weich geworden, und er durfte die Kurbeln nicht lose halten, sonst verlor er die Führung. Alberts Kopf schmerzte von dem schlagenden Support. „Du wirst noch deine helle Freude an dem Maschinengewehr haben", sagte ein Schlosser, der ihm einige Stunden später zuschaute.

Vor Albert lag ein vorgedrehter Fräser als Muster. Was andere können, dachte Albert, das kannst du auch! Albert bekam „sein Geld". Die erste Woche achtzig Mark die Stunde, die zweite einhundertfünf, die dritte einhundertzweiundzwanzig, dann einhundertachtzig, die Woche vor Weihnachten vierhundert Mark die Stunde.

Aber kaum, daß er das Geld, die schönen Tausendmarkscheine, aus den Händen gegeben hatte, waren sie fort. Trotz der Kartoffeln, die Margot und Herbert geholt hatten, und obwohl Hilde fast ebensoviel verdiente wie ihr Vater.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019320206-19/fragment/page=0003

Roter Sport am Sonntag

Fußball-Meisterschaftsspiele in Halle

Im Vordergrund aller sportlichen Veranstaltungen stehen die Meisterschaftsspiele der roten Fußballer, die auf dem Stadion und in Trotha stattfinden.

Auf dem Stadion spielen 15 Uhr: Trotha 1—Ammendorf 1.

In Trotha 15.30 Uhr: Atlas Halle 1—Cölme 1.

Weitere Fußballspiele steigen in Halle auf dem Gimritzer Damm, Sandanger, Reißnitz und am Gesundbrunnen. Ferner in Bruckdorf, Langenbogen, Bennstedt, Döllnitz, Brachwitz, Teicha, Groß-Kreyau, Reinsdorf, Delau, Reideburg, Merseburg und Delitzsch.

Die Boxer haben in Eisleben einen Großkampfabend zwischen Adler-Stassfurt und Jahn-Eisleben heute Sonnabend, 20 Uhr, im Volkshaus.

Die Radfahrer fahren Sonntag, 20 Uhr, in der Turnhalle in Eisleben Einer- und Gruppen-Kunstfahren aus.

Sonntag, den 7. Februar, finden noch folgende Spiele statt:

305 13.00 Uhr Aisleben 2—Gülten 2, Könnern.
306 14.30 Uhr Aisleben 1—Gülten 1, Rechenberg, Könnern.

Rundfunk-Programm

Sonntag, 7. Februar

6.45 Uhr: Funkgymnastik. 7 Uhr: Hamburger Hafenkonzert. 8 Uhr: Landwirtschaftsfunk. Was brachte uns die „Grüne Woche Berlin" Neues? 8.30 Uhr: Orgelkonzert. 9—10 Uhr: Morgenfeier. 10.30 Uhr: Ein Deutscher nicht Deutschland. 11.30—12.05 Uhr: Reichssendung. 12.15 Uhr: Mittagskonzert. 14 Uhr: Wettervoraussage und Zeitangabe. Anschließend: Zeitbericht. 14.15 Uhr: Winke für die Landwirtschaft. 14.30 Uhr: Sprachenfunk: Esperanto. 15 Uhr: Jugendkonzert. 15.45 Uhr: Franz Hermig-Stunde. 16.15—17.45 Uhr: Das deutsche Singspiel. 18 Uhr: Chorkonzert. 18.30 Uhr: Heitere Hörspiele. 19.30 Uhr: Wilhelm Busch in Sang und Klang. 20 Uhr: Tänze der Völker. 22 Uhr: Nachrichtendienst. Anschließend bis 24 Uhr: Tanzmusik.

Montag, 8. Februar

6.30 Uhr: Funkgymnastik. Anschließend bis 8.15 Uhr: Frühkonzert (Schallplatten). 9.45 Uhr: Wirtschaftsnachrichten. 9.50 Uhr: Wetterdienst, Verkehrsfunk und Tagesprogramm. 9.55 Uhr: Was die Zeitung bringt. 10.15—10.30 Uhr: Wetterbericht der Wing. 11 Uhr: Werbenachrichten außerhalb des Programms. 12 Uhr: Wetterdienst, Wasserstandsmeldungen und Schneebericht. 12.10—14 Uhr: Mittagskonzert. Tagwachen 14 Uhr: Wettervoraussage, Presse- und Börsenbericht. 14 Uhr: Erwerbslosenfunk. Jugendliche Erwerbslose auf Deutschlands Landstraßen. 14.15 Uhr: Die Begegnung auf der Landstraße. 14.30 Uhr: Funkberichte. 15 Uhr: Mitteilungen des Deutschen Landwirtschaftsrates. 15.10 Uhr: Frauenfunk. Wir entdecken den Orient auf dem Balkon. 15.35 Uhr: Wirtschaftsnachrichten. 16 Uhr: Unterhaltungskonzert. 17.30—17.55 Uhr: Wettervoraussage und Zeitangabe. 17.50 Uhr: Wirtschaftsnachrichten. 18 Uhr: Stunde der Neuerscheinungen. 18.30 Uhr: Weltliteratur in Lebensläufen. 18.50 Uhr: Wir geben Auskunft. 19 Uhr: Heiteres aus eigenem Werken. 19.30 Uhr: Altsoziale und Gitarrecentett „Sinfonie". 20.30 Uhr: Der Jankatopf. 21 Uhr: Die Mandolinen. 21 Uhr: Gerhard Mann-Stunde. 22.05 Uhr: Nachrichtendienst. Anschließend bis 24 Uhr: Unterhaltungskonzert.

Aus dem Geschäftsverkehr

Künstliche Augen. Im Zeitalter geheiratet Körperteile [illegible] ange eine besonders große Rolle. Wie entsetzlich wirkt eine Lücke und doch ist es nicht richtig, mit einem solchen unbrauchbaren [illegible] laufen. Durch genau passende Kunstaugen ist es möglich, das [illegible] zu ersetzen und den Verlust unsichtbar zu machen. Deutschland [illegible] häufig, auch in diesem Berufszweig die führende Rolle in [illegible] besitzt in der Firma Ludwig-Uri, Berlin und Leipzig, das [illegible] dessen Begründer vor zirka 100 Jahren zuerst auch der Ersatz [illegible] lichen Augen ist. Mit verweisen auf die Anzeige dieser Firma in [illegible] Nummer unserer Zeitung.

Wir wird's Wetter

Sonntag: Südliche Winde, heiter, nachts bis in [illegible] mittag hinein Frost, mittags etwas milder, Uebergang [illegible] tem Nachtfrost.

Peradura-Lacke — **Peradura-Farbe**

verbürgen bei 33jähriger Erfahrung **beste Qualitäten** bei **billigster Berechnung. Tapeten,** spottbillig, **Zement, Sand, Kalk, Chamottemehl,** alles bei billigster Berechnung vorrätig. **Reine Peradura-Qualitäten!** Ges. gesch. und nur bei mir zu haben.

Farben-Kramer — **Tapeten-Kramer**

HALLE a. d. S., Mittelwache 9-10 / Tel. 214 65

Walhalla
Ungeheurer Erfolg!
Der Zarewitsch
mit Kammersänger
Serge Abranovic
als Gast
Gewöhnliche Preise mit 20% Aufschlag
Ehren- u. Freikarten aufgehoben
Sonntag 4 Uhr Familien-Vorstellung
Der Zarewitsch
mit **Serge Abranovic** sowie die vollständige Abendbesetzung
Nachm. Preise **0.70–2.20** Mk.

Billige Küchen
78.- Mark
M. 190.- 95.- 105.- 110.- 120.- 165.- 185.-
Auf Wunsch **Teilzahlung**
Lieferung auch nach auswärts frei mit Auto.
Eichmann & Co.
Halle (Saale)
Große Ulrichstr. 30
Große Ulrichstr. 51
Eingang Schulstraße

DKW Motorräder
Rekord-Programm
Preise wieder bedeutend herabgesetzt
Vertretung in Merseburg und Umgegend
nur Friedrich Engel
Merseburg, Groß-Tankstelle

Am 11. u. 12. Febr. bin ich in Halle Hotel „Grüner Baum", Frankestraße, um
künstliche Augen
nach der Natur f. Patienten herzustellen u. einzusetzen
Ludwig Müller-Uri,
gegr. 1835, älteste Anstalt dieser Art in Deutschland.
Leipzig, Universitätsstrasse 16 · **Berlin,** Karlstrasse 1

Jetzt alles für 90 Pf.
Wir verkaufen, solange Vorrat reicht, viele Waren, die sonst viel teurer sind, zum Einheitspreis von 90 Pf.

Einige Beispiele:

1 Kaffeeservice, fünfteilig, dekor. Porzellan 90 Pf.	Goldrand-Likörbecher 6 Stück 90 Pf.	10 Rollen Toilettenpapier zus. 90
4 Paar Teetassen, dekor., u. Goldrand, Porz. zus. 90 Pf.	Weingläser 4 Stück 90 Pf.	7 Stück Toilettenpapier zus. 90
Gute Porzellan-Speise-Teller mit Goldrand 2 Stück 90 Pf.	Römer, geschl. 3 Stück 90 Pf.	1 Kleiderbürste, m. Gel. und 1 Coll.-Stellpulver zus. 90
dto., 19 cm 3 Stück 90 Pf.	Römer, farbig 4 Stück 90 Pf.	1 Kopfbürste u. 1 Kamm zus. 90
Saucieren, gr. Platten, Salatschüssel mit Goldr. Stück 90 Pf.	S. Glasteller, 7 tlg. 90 Pf.	1 großer Schrubber m. Stiel u. 1 Scheuerbürste zus. 90
Gr. Waschbecken und Krüge, farbig Stück 90 Pf.	S. Glassalatschüssel, 7 tlg. 90 Pf.	1 Battsche, 1 Wirmbürste u. 3 Kleiderbügel m. S. zus. 90
Original-Thermosflasche 90 Pf.	Tafel-Aufsätze 90 Pf.	1 Fensterleder u. 1 Flasche Sidol zus. 90
Schmortopf, emaill., mit Deckel und 1 Topflappen zus. 90 Pf.	Tortenplatten mit Heber 90 Pf.	1 Kakaotrug mit Zucker def. 90
1 Eimer, grau und 1 Scheuertuch zus. 90 Pf.	S. Schüsseln, 6 tlg. 90 Pf.	1 Handarbeitskorb, 1 [illegible] 90
1 Eimer, weiß, 28 cm 90 Pf.	Gr. Kaffeebecher 6 Stück 90 Pf.	2 Dosen Ia Bohnenkaffee 90
2 Backen-Eßbestecke 90 Pf.	2 schön dek. Gedecke 90 Pf.	1 gr. Flasche Bautz 90
Gr. Alumin.-Schmortöpfe Stück 90 Pf.	1 Bratenplatte, Porz., u. 6 Stück Schüsseln zus. 90 Pf.	1 gr. Fl. Möbelpolitur 90
Goldrand-Bierbecher 6 Stück 90 Pf.	1 gr. Wachstischdecke mit bunter Kante zus. 90 Pf.	2 Stück Politur-Tücher zus. 90
	1 Wandschoner u. 1 Leitungsschoner zus. 90 Pf.	1 echt. Gillette-Rasierapparat mit 6 Stück Klingen zus. 90
	7 Roll. Butterbrotpapier à 50 Blatt zus. 90 Pf.	

Wegen Raummangel ist es nicht möglich, alle weiteren Waren hier anzuführen. Ich bitte daher um die Besichtigung meiner im Schaufenster u. im Laden, Parterre u. 1. Etage ausgestellten Waren, damit Sie sich überzeugen, wie billig Sie bei mir kaufen können.

Carl Reiter, Weißenfels, Jüdenstr. 12

Zoologischer Garten
Sonntag, den 7. Februar, 4 Uhr
Nachmittags-Konzert
des großen Zoo-Orchesters. Leitung: Benno Paatz
Abends 7.30 Uhr
TANZ
Eintritt frei!
Mittwoch, den 10. Februar
KEIN TANZABEND
Dafür Dienstag, den 9. Februar
Großer Fastnachts-Rummel
Eintritt und Tanz frei!
Dienstag, 16. Febr.: **Kinder-Kostümfest**

Radiogeräte
Schallplatten
von M. 1.25 an
Sprechapparate Musikinstrumente
Musikhaus Emil Niehle
Weißenfels, Kl. Kalandstraße 5

Großer Preisabbau
Billige böhmische Bettfedern!
1 Pfund grau, gute, geschlissene Bettfedern 60 Pfg., bessere Qualität 80 Pfg., **halbweiße,** flaumige 1 M., 1 M 25; weiße, flaumige, geschlissene 1 M 50, 1 M 90, 2 M 50; feinste, geschlissene **Halbflaum-Herrschaftsfedern** 3 M, 4 M, 5 M; **Daunen** halbweiß 3 M; **Daunen** weiß 6 M, hochfein 8 M 50, 10 M. *
Muster und Preisliste kostenlos. **Versand** jeder Menge **zollfrei gegen Nachnahme.** Von 10 Pfund an auch **portofrei.** Nichtgefallendes wird umgetauscht oder Geld zurück.
S. Benisch in Prag III., Amerikastr. Haus Nr. 1141, Böhmen

Stadt-Theater
Heute, Sonnabend 20—22 Uhr
Carmen
Oper von G. Bizet
Sonntag 19.30—22.45 Uhr
Die Blume von Hawai
Operette von P. Abraham

Müllers Hotel
Magdeburger Str.
Sonntags der beliebte Tanzabend
Kapelle Charlie

Der erste Blick
der Hausfrau fällt auf den Inseratenteil, sie sucht vorteilhafte Einkaufsquellen!

Thalia-Theater
Sonntag, 20 bis gegen 23 Uhr
Der Raub der Sabinerinnen
Schwank v. Fr. u. P. v. Schönthan

Brennholz
hart und weich, im einzelnen und Fudren, ab Lager und frei Haus offeriert preiswert
Louis Kuckelt GmbH
Dampfsägewerk
Bugenhauerstr. 13
Tel. 25561

Von 25 Mark an
liefere ich Ihnen einen
Anzug
unter Garantie f. **guten Sitz** aus Ihrem Stoff u. meinen guten Zutaten.
Atlas
Merseburg
Markt 18

Licht- und Kraftwerke Wittenberg, G.m.b.H.
Wittenberg, Hallesche Str. 32
Installation von: 167
Elektrische Anlagen
Gas- und Wasseranlagen
Lieferung von:
Gas- und Stromgeräten
Beleuchtungskörpern
Auf Miete mit Eigentumserwerb

Eduard Klauß
Merseburg, Windberg 3
Brikett u. Brennholz

Singer-Nähmaschinen
in altbewährter Güte
Halle a. d. S.,
Leipziger Straße 23
Mühlweg 22
Ammendorf, neben d. Rathaus

Zigarren, Zigaretten
Tabake
Weine, Spirituosen
Oskar Schädler
Merseburg
Roter Brückenrain 30
Elektr. Waschcrolle

J. Dickens Leder-
handlung / Ausschnitte u. Schuhmacherbedarfsartikel
Weißenfels, Jüdenstraße 24

Staunend billig
erbr. **Möbel** u. neue
Betten mit Matratzen v. 10.— an
Küchen v. 35.— an
Chaisel. neu v. 25.— an
Plüschsofas v. 25.— an
Speisez. neu v. 260.— an
gebraucht v. 35.— an
Schlafzim. v. 160.— an
sowie alle andern Möbel in großer Auswahl
Ditzmann
nur Mauerstr. 3/4
am Steinweg

Zu allen Orts-, Betriebs- und Innungskrankenkassen zugelassen
Dr. Oppenheimer
prakt. Arzt
Leipziger Straße 70
Sprechstunden: 9—11 / 4—1/2 7
Telefon 26057

Willy Möbius, Roitzsch
Schlossermeister
Ausf. sämtlich. Schlosserarbeiten

Ulzerin-Tee
Das bewährte Magenheilmittel
Adler-Apotheke, Wittenberg

Radio
Apparate u. Lautsprecher
auf Wunsch Teilzahlung
Rundfunk-Zentrale
E. Hagel
Weißenfels, Friedrichstr. 4

Konsum-Produktiv-Genossenschaft
„Gewerkschaftshaus"
(im Konkurs)
Wir laden unsere Mitglieder zu einer **außerordentlichen Generalversammlung** am Sonntag, den 21. Februar 1932 vormittags 10 Uhr im Gewerkschaftshaus Wittenberg, Kurfürstenstraße 15 ein.
Tagesordnung:
1. Rechenschaftsbericht des Vorstandes und Aufsichtsrates
2. Auflösung der Genossenschaft
gez. **Wilhelm Schweller**
Vorsitzender des Aufsichtsrates

Lena Köhler
Kolonial- und Lebensmittelwaren
Wurstwaren
Harz 1

Gotsch & Held
Delitzsch
Kohlen, Koks, Grude

Brennholz
geschn. u. ungeschn.
Abbruch-Lagerplatz
Tholuckstr. 13/14
Ecke Ludwigstraße
Ernst Schäbe

Fensterscheiben
Moebius, Dess. Str. 5

Gebr. Küche 30,— Tische von 5,— Stühle von 2,— Betten 8,— Ausziehtische 12,— Kleiderschränke 30,— Bücherschränke 25,— Schlafz. Spiegelschr., ganze Wirtsch.-Einrichtungen spottbill. Stoppe Möbelhandlung, Leipziger Str. 94 Laden im Hofe.

Chaiselongue, neu, spottbill. Spitze Nr. 23 II, lks.

Damen-Mäntel durch sehr tiefe Preissenkung bei **Dobkowitz**
enorm billig
Merseburg

In den Streitsache gegen:
1. den Parteisekretär Karl Gutjahr in Halle a. S., Schwetschke[illegible] am 13. 3. 1894 in Lützen;
2. den Schäffen Wilhelm Albrecht in Raundorf, Post Müncheln[illegible] 1. 2. 1892 in Halle a. S.;
3. den Bibliothekssen Alfred Tängler in Streitz, geb. am 26. 1. [illegible] schönwalde;
4. der Gemeindearbeiter Ernst Grüße in Kolonie Raundorf, [illegible] geb. am 1. 11. 1896 in Raundorf;
5. der Radfahrer Artur Amende in Delau, Städtwitzer Str. [illegible] 17. 3. 1896 in Merbitz;
6. den Radfahrer Bruno Rothe in Halle a. S., geb. am [illegible] Eilenburg;

wegen Vergehens gegen die Reichsverordnung vom 15. September [illegible] § 119 StGB, hat das Schöffengericht, Abt. 21 in Halle a. S., zu Recht erkannt:

Die Angeklagten sind des Vergehens gegen die Verordnung [illegible] dieser vom 15. 9. 1931 in Tatbestand mit dem Verbrechen [illegible] schuldig und werden deshalb unter Belastung mit den Kosten [illegible] verurteilt:

Der Angeklagte Gutjahr an Stelle einer an sich verwirkten [illegible] von sechs Wochen zu einer Geldstrafe von zweihundertfünfzig [illegible] zu einer Geldstrafe von fünfzig Reichsmark, hilfsweise fünf Tage [illegible]

Die Angeklagten Albrecht, Tänzler und Grüße ein jeder zu [illegible] sich verwirkten Gefängnisstrafe von einem Monat in einer [illegible] 90 — neunzig — Reichsmark und ferner zu einer Geldstrafe von [illegible] — Reichsmark, hilfsweise zwei Tagen Gefängnis.

Die Angeklagten Amende und Rothe an Stelle einer [illegible] strafe von 3 — fünf — Wochen zu einer Geldstrafe von 100 — [illegible] — Reichsmark und zu einer Geldstrafe von 45 — fünfundvierzig [illegible] hilfsweise neun Tagen Gefängnis. 4. 3. 1540/30 —

Halle a. S., den 30. Januar 1932.

Der Che[illegible]

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019320206-19/fragment/page=0004

PROLETARISCHES FEUILLETON

Friseur Krause und der chinesisch-japanische Krieg / Von Hans Günther

Wie ich vor etwa einem halben Jahre sein Kunde wurde, ...ntwickelte der Friseur Krause bereits mit uns. Aber er war ...ein unklarer Kopf. Wir führten viele Gespräche über „hohe" ...Politik. Er interessierte sich lebhaft für außenpolitische Fragen. ...Einmal gab ich ihm das Buch von Lenin „Der Imperialismus als ...höchstes Stadium des Kapitalismus". Krause benötigte fast zwei ...Tage zur Lektüre. Als ich nach dieser Zeit das erstemal wieder ...zu ihm kam, hielt er mir beim Haarschneiden folgenden Vortrag:

„Kraase kurz? Ganz kurz! Scheitel soll so bleiben? Bitte! .. ...Ich habe das Buch gelesen. Mag ja alles stimmen, ...was Lenin da über Imperialismus geschrieben hat. Wie ...er in die wirtschaftlichen Hintergründe der Kriege hinein...geschaut hat, — — großartig! Gebe ich offen zu. Aber — — ...unterbrechen Sie mich nicht — — Kopf etwas tiefer, bitte! ...— ob ich alles verstanden habe? Na gewiß doch! Wie bitte? ...Soll ich Ihnen erst beweisen? Aber sehr gerne! Wenn ich ...mich recht entsinne, hat Lenin hauptsächlich von drei Ursachen ...imperialistischer Kriege gesprochen: da ist einmal der Kampf der ...verschiedenen kapitalistischen Staaten mit ihren Trusts, Kartellen ...und Syndikaten um Absatzmärkte und Kolonien, dann der Kampf ...um die Rohstoffgebiete, welche die imperialistischen Länder in ...ihre politische Abhängigkeit bringen wollen, und schließlich — — ...Achten Sie mal! — — Kopf mehr nach links! — — schließlich ...der Kapitalexport. Was ist das? Herr! Wenn die Imperialisten ...Waren oder Gold nach anderen Ländern exportieren, aber nicht ...gegen sofortige Bezahlung, sondern auf langfristigen Kredit, für ...die sie dann hohe Zinsen verlangen, — — das ist Kapitalexport! ...Kapiert? Seh'n Sie, Krause ist 'n heller Kopp! — — Aus den ...ärmsten Arbeitern müssen dann die Zinsen für das internatio...nale Kapital herausgepreßt werden: — — und ob ich das be...weisen habe! So'n ähnlichen Zustand haben wir ja doch sogar ...auch in Deutschland: von wegen der Reparationszahlungen und ...der hohen Auslandsverschuldung. Aber — —"

„Augenblick! — — Nacken ausrasieren? — — aber — — Herr, ...lassen Sie mich endlich mal zu meinem „Aber" kommen: ...Den Weltkrieg hat das sicher zugetroffen, was Lenin gesagt ...hat. Das ist ein imperialistischer Krieg gewesen. Aber wer sagt ...Ihnen denn, daß es heute wieder so kommen muß? Richtig: ...Imperialistischer Kampf um Absatzmärkte und so weiter, das gibt's ...auch heute noch; schlimmer sogar wie damals, haben Sie voll...kommen recht, Herr! Ja, an den Zollkrieg denke ich auch. Hat ...mir sogar Brünning zugegeben. Aber — — Kopfwaschen auch? ...Nicht übel! — — daß es zum Kriege kommen muß, das ist ...damit nicht gesagt. Sie behaupten doch, daß Kriege unvermeidlich ...sind, solange der Kapitalismus besteht? Und das glaube ich ein...mal nicht. Wir haben doch heute 'ne ganz andere Situation. ...Nie mehr werden die Regierungen keinen Krieg riskieren, weil sie wissen, daß das Volk noch die Nase voll hat vom letzten Krieg. Und dann überhaupt: wo doch der Völkerbund da ist! Machen Sie nicht so verächtlich „Bah"! „Bah!" kann jeder sagen. Nennen Sie mir lieber einen wirklichen Fall, wo solche Gefahr heute . . . Mandschurei? Wieso Mandschurei? Ach so, das fällt Ihnen gerade als Beispiel ein? Warum gerade Mandschurei? Weil Japan sehr viel Kapital dorthin exportiert hat? Was Sie nicht sagen! Weil die japanische Industrie Naphtha, Kohlen und Eisenerz benötigt, an denen die Mandschurei reich ist? Eine ungeheure Menscheneinwanderung aus China hat auch nach der Mandschurei stattgefunden? Das gäbe billige Arbeitskräfte für den japanischen Kapitalismus? Hm! Der japanische Imperialismus hätte also große Annektionsgelüste auf die Mandschurei, meinen Sie? Er träume schon seit 60 Jahren davon, zum Kolonialstaatenstaat des asiatischen Festlandes zu werden? Dort könnte es also bei einer für Japan „günstigen" internationalen Lage vielleicht mal losgehen? Dort könnten sich sogar mal Versuche zu einer Provokation der Sowjetunion und zum Kampf gegen die chinesischen Sowjetgebiete abspielen? Herr! Und das alles wollen Sie auf Grund Ihrer Theorie des Leninismus als möglich prophezeien können? Alle Achtung davor — Sie wissen, ich bin Sympathisierender! — — aber das sind Hirngespinste! An Annektionen und Kriege denkt heute kein Mensch, Herr, kein Mensch. — — Ist der Scheitel so recht? — — Schade — — Kölnisch Wasser gefällig? — — Schade, daß Ihr Kommunisten Euch gerade außenpolitisch in solche Theorien verrannt hat!"

Das war vor einem halben Jahr . . .

★

Anfang Dezember! Seit bald drei Monaten schlugen sich Japan und China in der Mandschurei. Der japanische Imperialismus, vom französischen weitgehend unterstützt, ging daran, sich im eroberten Gebiet häuslich einzurichten. Wieder einmal ging ich zum Friseur Krause. Kaum, daß ich die Ladentür geschlossen hatte, überfiel er mich schon mit seinem Redeschwall:

Jetzt sind Sie wohl Hahn im Korbe?! Sieht ja fast so aus, als ob Sie damals recht gehabt hätten. Was meinen Sie? Triumph des Marxismus? Das sagen Sie, Herr! Ich frage: wieso? Haben wir denn schon Krieg? Nein! Da haben Sie's! Plänkeleien, kleine Ueberfälle, noch dazu im Fernen Osten, — — das nenne ich noch nicht Krieg! Wie bitte? Nanu! Sie meinen, der russisch-japanische Krieg hätte auch ohne Kriegserklärung angefangen? Sie immer mit ihren historischen Vergleichen! Was damals kam, muß nicht heute kommen! Noch sind wir nicht so weit. Noch existiert der Völkerbund! Noch gibt es einen Kellogg-Pakt! Noch — —

★

Vorgestern war ich wieder bei Krause. Wohl zum ersten Male in seinem Leben blieb er, der Redselige, beim Einseifen stumm. Japan hatte die Chinesenstadt Schanghai besetzt. Tschapei stand in Flammen. Und wenn sich auch die Meldung von der Kriegserklärung Chinas an Japan als ein wenig verfrüht erwies, — diese Nachricht hatte nicht nur in London, sondern sogar beim Friseur Krause wie eine Bombe eingeschlagen — —.

Feng holt Brot / Von Jack Nawrey

Schon seit zwei Tagen tackten fast ununterbrochen die Maschinengewehre. Man kämpfte um ein Haus. Früher hatte es einem reichen chinesischen Kaufmann gehört, aber dieser war schon längst über alle Berge und hatte auch nicht vergessen, seine sämtlichen Kostbarkeiten mitzunehmen. Sinnlos war dieser Kampf. Sinnlos, wie vieles in diesen Kriegen. Ein chinesischer Leutnant hatte sich mit seinen Soldaten im Haus mit den Nebengebäuden verschanzt und sollte seine Stellung bis zum letzten Blutstropfen halten. Aber ein japanischer Offizier sollte das Haus unter allen Umständen erobern.

Zwischen der chinesischen und der japanischen Stellung steht gerade in der Schußlinie ein kleines Landhaus, das sich ein englischer Maler einmal bauen ließ. Es ist von der Schießerei hart mitgenommen. Die Wände sind übersät von Kugeleinschlägen, keine Fensterscheibe ist ganz geblieben. Seit Beginn der Schießerei sitzen vier Chinesen, drei Männer und eine Frau im Keller dieses Hauses. Feng, der riesige Lastenträger aus dem Hafen, der kleine 18jährige Student Wang Tsin, ein alter südchinesischer Bauer, und die junge Lt, Arbeiterin einer Baumwollspinnerei. Sie sitzen fest, wie in einer Falle. Den Keller, oder gar das Haus verlassen, bedeutet sicheren Tod. Aber seit 2½ Tagen haben die vier nichts gegessen. Im ganzen Haus ist kein Stück Brot. Immer wieder beratschlagen sie, was sie unternehmen sollen.

„Es hat keinen Zweck!" Feng klatscht seine Hände an die feuchte Kellerwand — „es hat keinen Zweck zu warten, wir müssen etwas unternehmen, Brot herbeischaffen. Ich habe überlegt und mir die Gegend noch einmal angesehen. Ungefähr zwanzig Meter von uns ist das Haus des Doktor Tschu. Er ist erst geflohen, als die Japaner anrückten. Dort müssen also noch Eßwaren sein. Die Japaner haben es auch noch nicht besetzt, sonst würden sie von dort schießen. Es wird nur sehr schwer sein, zu dem Haus zu kommen, man kann sehr leicht abgeschossen werden. Der beste Weg ist wohl von der kleinen Tür aus. Ungefähr sechs Meter von uns liegt ein umgestürzter Wagen, dort kann man Deckung nehmen. Dann kommt wieder ein freier Raum und dann ein Graben, der bis zum Haus läuft. Wir müssen nur auslosen, wer es versucht und hinüberläuft.

Die Anderen sind einverstanden. Das Los fällt auf Feng, und er macht sich auch sofort auf den Weg. Die Maschinengewehre sind ruhig geworden, nur vereinzeltes Gewehrfeuer ist zu hören. Feng öffnet die Tür mit einem Ruck, sein Körper duckt sich, dann macht er zwei riesige Sätze, und schon liegt er hinter dem Wagen. Ein Maschinengewehr hat wieder zu schießen begonnen. Noch einmal zwei Sprünge, Feng fällt in den Graben. Vorsichtig kriecht er bis zu dem Haus, mit Wucht wirft er sich gegen die Tür. Sie ist nicht verschlossen. Aufatmend steht Feng im Haus.

Er sieht sich um. Im ersten Zimmer steht nur ein Tisch. Ein bunter Vorhang verhängt den Eingang zum nächsten Zimmer. Feng schlägt den Vorhang zur Seite und prallt erschrocken zurück. Im Zimmer sitzen drei japanische Soldaten auf der Erde und essen gerade. Feng will fliehen. Aber schon richten sich drei Gewehrläufe auf ihn. „Halt! — Hebe deine Arme! — Stell dich an die Wand! — Wer bist du? — Was willst du?"

Feng steht mit erhobenen Armen an der Wand und starrt schweigend auf die drei kleinen Japaner, die ihn drohend ansehen. Das ist das Ende, denkt er.

„Du wolltest spionieren! Los, rede!"

Feng schüttelt den Kopf. „Spionieren? Nein, ich habe Hunger und suchte nur nach Essen."

„Du Hundesohn lügst ja. Spionieren wolltest du. Ich geh zum Leutnant — melden. Paßt auf ihn auf!"

Der Sprecher, offenbar der älteste von den Dreien, entfernt sich, während die beiden anderen mit schußbereitem Gewehr dastehen und den Kuli betrachten.

„Laß die Arme runter! Du bist Arbeiter?"

„Ja — Hafenkuli!"

„Hast du Hunger? — Ja? Hier ist ein Stück Brot."

Feng nimmt das Brot und will hineinbeißen, aber dann läßt er seinen Arm sinken.

„Warum ißt du nicht?"

„Ich wollte Essen holen nicht für mich allein, sondern noch für drei Kameraden."

Der eine Japaner überlegt, dann läuft er ins Nebenzimmer und kommt mit mehreren Broten und Konservenbüchsen zurück.

„Du wunderst dich? Ja, ich bin Kommunist und mein Kamerad hier auch."

„Und ihr seid Soldaten?"

Der Japaner lächelt. „Es ist sehr wichtig, daß wir Soldaten sind. Du verstehst schon." Er zwinkert mit den Augen. „Jetzt mußt du aber verschwinden. Wir werden dem Leutnant schon irgendwas erzählen."

Feng glaubt zu träumen. Doch er hat keine Zeit zum Ueberlegen. Die beiden Japaner packen die Eßwaren in eine Decke und drücken ihm das Paket in die Arme. Schon steht er an der Tür. Er drückt ihnen schnell noch die Hände, dann kriecht er in den Graben. . . .

Scharfer Wind auf staubigen Akten:

Proletarischer Dienst am Kunden

Von unserem in die Sowjetunion entsandten WB.-Redaktionsmitglied.

„Ist der Leiter der Planierungskommission anwesend? Wir ...wollen ihn sprechen."

In Hunderten von verschiedenen Büros und Aemtern in ...Moskau wurden vor einigen Tagen solche und ähnliche Fragen ...gestellt. Die Arbeiter notierten genau die Antworten, machten ...Bemerkungen, wie lange man sie warten ließ, ob man höfliche ...oder unfreundliche Antworten erteilte. Kurzum, die Fragesteller ...waren äußerst mißbegierig.

Manch ein Bürovorsteher oder Sekretär erhielt kurz darauf ...eine Vorladung, am 26. Januar zu einer bestimmten Zeit zu einer ...Sitzung der Bezirksbeschwerdekommission der Arbeiter- und ...Bauerninspektion und der Vertreter des Moskauer Betriebs ...Elektrosawod zu erscheinen.

Die Sache war sehr einfach: an die tausend Arbeiter, größten...teils aus dem Betrieb Elektrosawod, der durch seine ...sozialistische gesellschaftliche Arbeit nicht nur in der Sowjetunion, ...sondern auch im Ausland der Arbeiterschaft wohlbekannt ist, ...hatten in den verschiedensten Aemtern und Büros der Stadt und ...des Bezirks Moskau eine Massenprüfung durchgeführt. Die zu ...Prüfenden, das waren die verantwortlichen Leiter und Mit...arbeiter der verschiedensten Sowjetinstitutionen. Und das Thema, ...das sie zu bestehen hatten, ohne daß sie es wußten, lautete: Bist ...du Bürokrat oder nicht? Ueber fünfhundert der verschie...denen Büros wurden von den Arbeitern aufgesucht. Und das ...Resultat? . . .

Dicht gedrängt sitzen die Arbeiter am 26. Januar in Erwar...tung der Anklagereden. Einfache Arbeiter von der Werkbank ...treten auf und schildern ihre Eindrücke. Die angeklagten ...Bürokraten werden vor den versammelten Arbeitern ins ...Kreuzverhör genommen und schließlich wird das Urteil gefällt. ...Die Bürokraten werden überführt und entsprechend bestraft.

Da ist ein Mitarbeiter der Allrussischen Elektrizitätsvereini...gung Moskow. Er hat auf verschiedene Fragen der Besucher, die ...Sekretärinnen und erklären sollte, mit grobem Spott geant...wortet. Das Urteil lautet: Entlassung. Der Sekretär der ...Personalabteilung des Instituts der Sowjetrechtswissenschaft, ...Genosse Sadowij: seine Spezialität bestand darin, die verschiedensten ...Dokumente in seinem Kasten liegen zu lassen. Und da er ein ...echter Bürokrat war, konnte man von ihm nur grobe Antworten ...auf Fragen bekommen. Das Urteil: Entlassung. Der Angestellte ...des Volkskommissariats für Verkehrswesen, Felgin, der Fragen ...zur Anbringung von Pufferlampen für die mittelasiatische ...Bahn völlig nachlässig und unrichtig beantwortete und die ...Briefe von Pontius zu Pilatus schickte — erhält eine scharfe ...Rüge.

Wie Recht, die Arbeiter waren wirklich überall. Sie waren bei dem Leiter des Wohnungsbüros im Oktobertagon Moskaus, namens Nikiftirow. Und jetzt steht er da mit seinem Stellvertreter Kalakow unter der Anklage, keine ordnungsgemäße Empfangszeit eingerichtet und die Besucher nicht anständig bedient zu haben. Außerdem hat er sich während der Arbeitszeit vielfach nicht mit der Arbeit beschäftigt und den Besuchern grob geantwortet. Beide werden entlassen.

Auch bürokratischen Leitern des Verpflegungswesens wird auf die Finger geklopft. Der Leiter der Verpflegungsabteilung des Trusts „Mosnarpit" namens Fomitschew erhält eine Rüge: Für unfreundliche Behandlung von Besuchern. Er hat unter anderem einer Arbeiterin des Betriebs „Hammer und Sichel" auf eine Nachfrage nach Belieferung mit Lebensmitteln für die Arbeiterküche dieses Betriebes in grober Form geantwortet und sie höhnisch ermahnt, „nicht in den verschiedensten Aemtern herumzusausen".

Aber die Arbeiter begnügen sich nicht damit, den Schuldigen schwere Strafen zu erteilen. Sie machen eine Reihe von Vorschlägen, wie die Arbeit in den einzelnen Aemtern verbessert, die Arbeitsdisziplin der Angestellten erhöht werden kann.

Die Versammlung nimmt einstimmig eine Erklärung an, in der es heißt: „Die neue Lage des entwickelten sozialistischen Aufbaus stellt an die Arbeiter des Sowjetapparates erhöhte Anforderungen. Bürokratismus und formalistische Beamteneinstellung gegenüber Nöten und Fragen der Werktätigen sind Uebel in der Arbeit unserer Aemter, die nicht geduldet werden können."

Ein kleiner Ausschnitt aus dem Sowjetalltag. Eine kurze Lehrstunde über die Rechte der Arbeiterklasse in der sozialistischen Sowjetunion. Ein Anschauungsunterricht über die Wirkungen der Diktatur des Proletariats, die mit eisernem Besen den Bürokratismus, die schädlichen Reste kapitalistischer zaristischer Methoden der Arbeit aus dem Sowjetlande herauskehrt.

Werbt für die kommunistische Presse!

Verantwortlich: Alfred Hendrich, Berlin.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019320206-19/fragment/page=0005

Rund um den Erdbal

Gegen Kinderausbeutung, Hunger und Not!

Wo ist die Kinderhölle?

In Deutschland Abbau der Kinderfürsorge — Aufbau in der Sowjetunion

Zwei Meldungen, die eine aus Hungerdeutschland, die andere aus der Sowjetunion, zeigen ganz klar den gewaltigen Unterschied zwischen diesen beiden Welten:

In Hungerdeutschland ...

Die Hamburger Lehrerzeitung vom Januar 1932 berichtet:

„Wegen Unterernährung mußten 20 Prozent der Schulanfänger an einigen Orten Westfalens zurückgestellt werden. Trotzdem geht die Belegung der Kinderheime ständig zurück, z. B. Kinderheilanstalt Bad Orb nur noch 60 Prozent belegt. In Norderney im Kinderhospiz, sonst das ganze Jahr besetzt, im Mai 1931 nur noch ein Drittel belegt. Die „Arbeiterwohlfahrt" meldet, daß über ein Viertel ihrer Heimplätze frei gewesen sei, trotz der Zunahme des Elends der Kinder. Wegen finanzieller Schwierigkeiten wurde in Hamburg zum 31. Dezember 1931 die Geschäftsstelle der Volksheime geschlossen."

Leere Kinderheime! Aber die Kinder der Werktätigen müssen in Hinterhöfen, ohne Licht und Sonne dahinvegetieren.

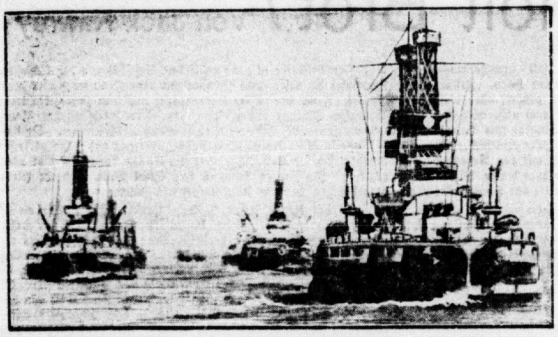
In der Sowjetunion dagegen ...

Eine Meldung aus der sozialistischen Welt. Dr. med. Eugen Oswald, Berlin, schreibt über ein neues Kinderheim in Odessa (November 1931):

„Hier war in herrlichster Lage mit wenig Mitteln ein sauberes, hygienisch einwandfreies Erholungsheim geschaffen worden, das vorwiegend für die Kinder der Bergarbeiter des Donezbeckens zur Verfügung steht. Die einzelnen architektonisch hübsch aufgebauten Pavillons lagen in einem herrlichen Park. Peinlichste Sauberkeit überall. Die Kinder sämtlich in bestem Ernährungszustand, gut erzogen, ruhig und gut diszipliniert, begrüßen uns sehr herzlich... Sie schäumten vor Lebenslust über und aus ihren lebhaften Fragen und Antworten ersah man, daß sie nicht nur körperlich, sondern auch geistig zu tüchtigen Menschen erzogen werden."

In der Sowjetunion: Alles für die Kinder der Werktätigen! Im kapitalistischen Deutschland: Nichts für die Kinder der Werktätigen, alles für die Reichen!

Um aber von dem Kinderelend in Deutschland abzulenken, verbreitet die gesamte bürgerliche und sozialdemokratische Presse ständig Lügen über die Sowjetunion. Entlarvt diese Lügenhetze! Berichtet in jeder Arbeiterwohnung, wie die Kinder in der Sowjetunion leben! Unterstützt die Internationale Kampagne gegen Kinderausbeutung, Hunger und Not, indem ihr eure Kinder bei den Jungen Pionieren, den jüngsten Streitern für den Sozialismus, organisiert.



Mit Volldampf: Kurs Schanghai!

Die imperialistischen Kriegsverbrecher veranstalten mit ihren Linienschiffen, Panzerkreuzern, Torpedo- und anderen Kriegsfahrzeugen ein wahres Wettrennen um die fette Chinabeute. Tagtäglich treffen neue „eiserne Hunde" im Hafen von Schanghai ein. Japaner, Amerikaner, Franzosen, Italiener, Portugiesen — sie alle kamen angedampft, um „ihre Interessen wahrzunehmen". Unser Bild zeigt amerikanische Kriegsschiffe auf der Fahrt vom Stillen Ozean nach Ostasien.

Schwere Autokatastrophe auf der Chausseé Berlin—Rathenow

Todesfahrt Berliner Verkehrsrichter

Ein Staatsanwalt getötet — Drei Richter und ein Fahrlehrer verletzt

Berlin, 5. Februar. Am Donnerstagabend sind auf der Chaussee Berlin—Rathenow mehrere Berliner Richter und Staatsanwälte mit einem Uebungsauto des Polizeiinstituts für Verkehr und Technik verunglückt. Staatsanwalt Lettner wurde getötet, drei Richter und der Fahrlehrer erlitten schwere Verletzungen.

Ueber den Hergang des Unglücks wird bekannt, daß das Auto in der Nähe des Dorfes Stecho auf den Sommerweg fuhr, dort gegen einen Baum raste, und sich überschlug. Ein Teil der Insassen wurde herausgeschleudert, ein Teil unter dem Wagen begraben. Die Verletzten wurden sofort in die Krankenhäuser überführt. Der schwerverletzte Amtsgerichtsrat Kronheim wurde in eine Privatklinik nach Nauen gebracht. Staatsanwalt Brehm in die Universitätsklinik. Auch seine Verletzungen erwiesen sich als sehr schwer. Die Verletzungen des Staatsanwalts Wolff sind leichter Natur, und am glimpflichsten kam Amtsgerichtsrat Förster davon, der nur einen Nervenschock erlitt.

Nach Aussagen von Augenzeugen ist der Wagen aus noch unbekannten Ursachen plötzlich ins Schleudern geraten und, nachdem er sich mehrere Male überschlagen hatte, völlig zertrümmert liegen geblieben.

Die verunglückten Richter und Staats- und Oberstaatsanwälte hatten ihre Fahrausbildung bereits hinter sich. Sie waren schon im Besitz ihrer Führerscheine und sollten Donnerstag nur noch eine längere Uebungsfahrt unternehmen. Sie befanden sich schon auf der Rückfahrt nach Berlin, als Oberstaatsanwalt Brehm das Steuer übernahm. Dieser sagt aus, daß er in einer Rechtskurve auf den Sommerweg geraten sei. Bei dem Versuch, den Wagen aus dem Sommerwege wieder herauszubringen, kam er ins Schleudern, bis er sich überschlug. Dr. Lettner erlitt so schwere Schädelbrüche, daß er sofort verstarb.

Beim Einbruch tödlich verletzt

Bei einem Einbruch in Bralitz, Kreis Königsberg (Neumark), wurde der Monteur Georg Leidecker von einem Polizeibeamten durch einen Bauchschuß so schwer verwundet, daß er im Krankenhaus starb.

Heftige Schneestürme in der Tschechoslowakei

Wie aus Kaschau berichtet wird, tobte gestern über ganz Karpathorußland ein schwerer Schneesturm. In kürzester Zeit waren alle Straßen bis zwei Meter Höhe vom Schnee verweht. Der Autobusbetrieb mußte gänzlich eingestellt werden. Die höher gelegenen Dörfer sind vom Verkehr abgeschnitten.

Grauenvoller Fund in den Bergen

Acht verkohlte Leichen geborgen

Neuyork, 5. Februar. In den Bergen nördlich der Stadt Los Angeles wurden die Ueberreste eines seit einer Woche vermißten Passagierflugzeuges entdeckt. Der Pilot und die sieben Passagiere wurden als verkohlte Leichen geborgen.

Rußlandbericht eines deutschen Arbeiters

„Wir bauen einen Chemiebetrieb, größer als das Leunawerk ..."

Der Kupferschmied Wilhelm Schober, der glücklich in Berlin auf Urlaub weilt, um seine Familie „ruhigzustellen", sendet uns den folgenden Bericht. Schober ist den Berliner Kupferschmiedegesellen kein Unbekannter. War er doch einige Jahre Vorsitzender des Kupferschmiedeverbandes, Ortsgruppe Berlin.

Berlin, z. Z. auf Urlaub, 4. Februar.

Werte Genossen!

Fünf Monate befinde ich mich bereits in Beresnicki im Nordural. Das Nest hatte in der Zarenzeit knapp 3000 Einwohner, heute — bereits 50 000 und es wächst stündlich. Wir bauen hier zur Zeit das größte Chemiekombinat mit eigenem Kraftwerk, das in der nächsten Zeit in einem Umkreis von 500 Kilometern alles mit elektrischem Strom zu versorgen hat. Mit den modernsten Maschinen und Kesseln wird das Werk ausgerüstet. Ein Wunderwerk der Technik entsteht hier. Trotz aller schwierigen Verhältnisse, kann es mit dem Leunawerk verglichen werden, nur noch größer.

Jetzt arbeiten zur Zeit 25 000 Arbeiter hier, mit rund 180 Ausländern. Wo letztes Jahr noch der Urwald stand, entsteht eine vollkommen neue Stadt mit Lebensmittelläden, Speisehäusern, Bäckereien, Wurstfabriken, Feuerwehrdepots, Krankenhaus und technischer Hochschule. Eine Stadt, welche 120 000 Einwohner fassen wird. Unaufhörlich ist der Zustrom von Arbeitern aus allen Völkerschaften der UdSSR.

Für alle gibt es nur einen Weg, den sozialistischen zu beschleunigen! In allen Abteilungen bilden sich trupps, alle wetteifern miteinander, die Arbeitsfr erobern. Und wenn der Betrieb fertig sein wird, werden Betriebe über 60 000 Arbeiter beschäftigt werden.

Am 7. November, am Tage der siegreichen russischen tarischen Revolution, ist ein Teil des Betriebs geben worden und Anfang des neuen Jahres wird der aufgenommen werden. Beendigt wird der Erweiter in zwei Jahren sein. Damit ist wieder ein Bollw Friedens geschaffen zur Herstellung künstlicher gers, damit die Erde vielfältige Frucht tragen kann Verbesserung der Lebensmittelversorgung der Bevölk ganzen Landes.

Wir Deutschen hier haben allerhand Verzichtl Die Löhne sind ausreichend, so daß man bei bescheiden Lebensweise nicht alles ausgeben kann. Man bemängeln, daß Fleisch nur einseitig eintrifft und sehr knapp ist. Hygienische Einrichtungen werden fortl verbessert. Für die Deutschen bestehen jetzt zwei Bi theken mit zusammen 500 Büchern, deren Zahl sich ge vermehrt. Es wird von den Deutschen ein Sportver gründet, ebenso werden für die Frauen Nähkurse e Bedauerlicherweise muß festgestellt werden, daß noch fe Frau gesellschaftliche Arbeit leistet. An gesellige gestaltungen fehlt es auch nicht und es wird viel ge ausländischen Arbeitern, die Kulturbedingungen ge sie gewohnt sind, ohne die Schlacken der kapitalistischen G ordnung mit zu übernehmen. Soviel für heute, ein andere

Mit proletarischem Gruß Wilhelm

Verantwortlich: Alfred Fendrich, Berlin.

Achträdriger Panzerwagen

Während Mister Henderson, Hauptzierde der II. Kriegs Internationale, auf dem „Abrüstungs"rummel in Genf sche Giftgase produziert, haben die Militärs seines Vat diesen achträdrigen Panzerwagen in Dienst gestell

100 Tote unter Santiagos Trümmer

Neue Erdstöße im Unglücksgebiet

Neuyork, 5. Februar. Soweit sich bisher sehen läßt, liegen noch etwa 80 bis 100 Personen den Trümmern der durch das Erdbeben zerstörten ser. Nach den Feststellungen der Aerzte sind etwa Personen verletzt worden und es ist noch mit sehr Todesfällen zu rechnen.

Der Sachschaden wird auf 20 Millionen Dollar Tausende von Einwohnern verlassen die Stadt, in der dringendste Geschäftsverkehr aufrechterhalten wird, Lebensmittelversorgung der Bevölkerung zu Die Straßen sind menschenleer. 150 öffentliche Geb zerstört worden, darunter auch das Gefängnis, von dessen eine beträchtliche Anzahl verletzt wurde.

Nach neuen Meldungen aus Santiago de Cuba wiederum Erdstöße erfolgt. Sie richteten großen schaden an. Der Bürgermeister der von dem Erdbe störten Stadt Santiago hat die Bevölkerung aufgefo Stadt zu räumen, da weitere Hauseinstürze zu erwarten

Sämtliche Ausfallstraßen von Santiago sind Menschen zu Fuß, auf Kraftwagen und in Ochsenk angefüllt. In der Stadt besteht noch das Standrecht.

Riesenfeuer in Marseille

In einem großen Lagerschuppen im Marseiller brach in der Donnerstagnacht ein Feuer aus, gegen das die gerufene Feuerwehr machtlos war. Der Brand lag Stunden 14 000 Quadratmeter bebaute Fläche in

U-Boot-Sarg „M 2" kann nicht gehoben werden

Die britische Admiralität teilt mit, daß es unmö ist, daß das Wrack des versunkenen U.-Bootes „M Sommer gehoben werden kann. Die Weststürme die Hebearbeiten unmöglich.

Haltet Augen und Ohren offen

Provokateure und Lockspitzel sind die besten We der Bourgeoisie. Höchste Wachsamkeit ist Pflicht jed munisten. Darum studiert jeder Genosse den Artikel „Der **gegen das Lockspitzeltum"** in der „Kommunistischen nationale", Heft 42. Bei allen Litobleuten der Partei

Die tägliche Praxis muß es zeigen:

Die RGO im Vormarsch

„In die Betriebe, in die Fabriken, in die Massen . . .“ (Losowsky auf dem 5. RGI-Kongreß)

Kiefernschacht-Kumpels begrüßen Saarbrücken

Rüstet überall zum Einheitskongreß der Kohlenarbeiter Europas — Gebt euren Delegierten die Kampferfahrungen mit

A.-K. Eine gut besuchte Belegschaftsversammlung des Kiefernschachtes nahm nach einem Referat eines RGO-Vertreters einstimmig folgende Entschließung an:

„Die Belegschaft der Grube Kiefernschacht im Meuselwitzer Revier begrüßt die Einberufung des Einheitskongresses der Kohlenarbeiter Europas durch das internationale Komitee der revolutionären Bergarbeiter. Wir erwarten, daß die übrigen Betriebe des Meuselwitzer Reviers die Wahl eines Delegierten stärkstens unterstützen. Die bisherigen Kämpfe und Bewegungen der Bergarbeiter haben bewiesen, daß sich die reformistischen Amsterdamer Gewerkschaftsbürokraten immer mehr zu Streikbruchorganisationen entwickelt haben.

Die Bergarbeiter erkennen immer mehr, daß es in der kapitalistischen Produktion und Wirtschaft keine Planwirtschaft im Interesse der Arbeiterklasse gibt. Das ist nur möglich auf dem Boden der sozialistischen Produktion und Wirtschaft. Die Bergarbeiter weisen den Schwindel der „internationalen Kohlenverständigung“, den die Amsterdamer Streikbruchbürokratie den Bergarbeitern auftischt, sowie die „Sozialisierung der Bergwerke“, wie sie ein christlicher Gewerkschaftsbonze Imbusch „proklamiert“, ganz entschieden zurück.

Nur unter revolutionärer Führung des internationalen Komitees der Bergarbeiter muß der Kampf, müssen die Streiks gegen die verbrecherischen Angriffe der Grubenkapitalisten und ihrer Lakaien geführt werden.“

Mit der Annahme der Entschließung verpflichten sich die Kollegen des Betriebes zur Mobilisierung aller Kumpels. Mit der größten Intensivität wird auch die Vorbereitung und die Tagung des revolutionären Kohlenarbeiter-Kongresses verfolgt. Desgleichen nimmt die Belegschaft aktiven Anteil an den Rüstungsarbeiten zum Bezirkskongreß der RGO.

Die Belegschaft des Kiefernschachtes hat als erste Belegschaft zum Internationalen Kohlenarbeiter-Kongreß in Saarbrücken Stellung genommen. Alle Kumpels in den Gruben und Schächten müssen jetzt das gleiche tun. Unser mitteldeutscher Bezirk sendet voraussichtlich vier Delegierte.

Einen Delegierten für das Zeitz-Weißenfelser Revier.

Einen Delegierten für das Meuselwitz-Altenburger Revier.

Einen Delegierten für das Geiseltal und die Saalkreisgruben.

Einen gemeinsamen Delegierten für das Oberröblinger Revier, das Bockwitzer Ländchen, das Magdeburger Revier einschließlich Senftenberg.

Die Wahl der Delegierten muß der Extrakt einer breiten großzügigen Massenarbeit sein. In Belegschaftsversammlungen der Gruben müssen die Vorschläge gemacht werden. Die Reviere müssen ihrem Delegierten ihre Kampfgrüße und vor allem ihre Kampferfahrungen zu dem Internationalen Kongreß mitgeben.

Die erste Werbeetappe vor dem Abschluß!

Heute, Sonnabend, und morgen, Sonntag, stehen die Betriebsgruppen der RGO im Zeichen des Wettbewerbs. Bis Montag, den 8. Februar, vormittags 10 Uhr, soll die Agitpropabteilung des Bezirkskomitees der RGO wissen, wie weit es den Betriebsgruppen möglich war, ihre betrieblichen Fundamente zu verstärken.

Wurden die 10 Prozent des Werbesolls der ersten Etappe erreicht?

Wurden die Werbesolls überschritten?

Oder sollte es sogar Betriebsgruppen geben, die mit der Werbearbeit noch gar nicht begonnen haben?

Am Sonntag mittag, nach Abschluß der ersten Werbeetappe, werfen die verantwortlichen Leiter der Betriebsgruppen eine Postkarte an das Bezirkskomitee der RGO, Halle, Gutenbergstraße 19, in den Kasten, die Bericht gibt über

unsere Erfolge in der Werbearbeit!

Bravo, Betriebsgruppe Eisenbahn

Uns wird gemeldet:

Die Betriebsgruppe Eisenbahn Halle hat den Vorschlag der Agitprop-Abteilung des Bezirkskomitees der RGO zum Abschluß des Wettbewerbes mit der gesamten Betriebsgruppe der „Wehag“ lebhaft begrüßt. Die Betriebsgruppe Eisenbahn hat den Wettbewerb angenommen und bereits am ersten Tage drei Aufnahmen für die RGO gemacht. Sie hat sich das Ziel gesteckt, bis zum Bezirkskongreß der RGO außer der 30prozentigen Verstärkung der Betriebsgruppe noch acht Gastdelegierte zum Kongreß zu schicken und die Wahl dieser Kollegen in den Betriebsabteilungen vorzunehmen.

Weiter so, Kollegen und Genossen! Jeden Tag müssen solche Meldungen kommen. Das Ziel, die Betriebsgruppen der RGO um 30 Prozent zu verstärken, muß von einer Reihe von Betriebsgruppen sogar überschritten werden!

Alarm für Zschornewitz!

A.-K. Auf dem Kraftwerk Zschornewitz setzen Massenentlassungen ein. Vorerst sollen 75 Kollegen auf die Straße fliegen. Die reformistischen Betriebsräte sind selbstverständlich von den „Notwendigkeiten der Entlassungen überzeugt“. Ein ehemaliger Fabrikdirektorbonze und jetziger Dezernent der Werksleitung, Herr Bube, hat ebenfalls erklärt, daß die Entlassungen hingenommen werden müssen. Im Kraftwerk Trattendorf seien nur 250 Mann Belegschaft und dort sei die gleiche Last in der Strombelieferung festzustellen wie auf Zschornewitz. In Zschornewitz seien immer noch 500 Mann beschäftigt. Diese Belegschaftsziffer sei keineswegs zu halten!

RGO und rote Betriebsräte haben eine ganze Reihe von Belegschaftsversammlungen angesetzt, in denen zu den Entlassungen Stellung genommen wird. 6 Versammlungen finden in den Wohnbezirken statt. Die wichtigste in Zschornewitz selbst.

Die Stimmung der Belegschaft gegen die reformistische Führung ist sehr erregt. Sogar sozialdemokratische Arbeiter wenden sich gegen den reformistischen Betriebsrat Budicke. In den Betrieben die Abteilungen muß sofort gehandelt werden. Es gilt, vorbereitende Kampfausschüsse zu wählen. Entlassungen lassen sich nur mit Mühe verhindern.

Die Belegschaft des Kraftwerkes muß ihre Forderungen stellen. Verkürzung der Arbeitszeit mit vollem Lohnausgleich. Weicht die Belegschaft zurück, werden weitere Entlassungen folgen.

Es stinkt im Holzarbeiterverband Naumburg

Herr Rublack führte erwerbslose Mitglieder als „in Arbeit stehend“ und kassierte dann die Unterstützungen

A.-K. Die Gewerkschaftsbürokratie und die Spitzen der SPD Naumburgs, die Feldwebels der „Eisernen Front“ führen mit den gemeinsten Mitteln einen schmutzigen Verleumdungsfeldzug gegen unsere Funktionäre. Lange hatten unsere Genossen Geduld, vor allem der Genosse Emil Rößling. Jetzt wird den Verleumdern aber elend das Maul gestopft. Der „Volksbote“ wird bald veröffentlichen müssen, daß seine Schmierfinken wegen Verleumdung bestraft wurden!

Die Burschen, die ehrliche Arbeiter verleumden, haben dabei soviel Dreck am Stecken, daß man sich wundert, wo sie ihre Frechheit hernehmen, überhaupt noch öffentlich aufzutreten.

Die Holzarbeitergeneralversammlung steht bevor und da haben die Holzarbeiterkollegen einmal Gelegenheit, den Herrn Fritz Rublack, der Holzarbeiter„tatone“ und zugleich SPD-Vorsitzenden von Naumburg, einige Fragen vorzulegen. Herr Rublack schloß aus dem Holzarbeiterverband ehrliche oppositionelle Arbeiter aus, um so besser seine betrügerischen Manipulationen durchführen zu können. Rublack trägt zum Kapitel „Korrumpierte Gewerkschaftsbürokraten“ noch einiges bei.

Rublack, dieser großmäulige Rublack, wurde lange Zeit nur durch die 10-Pf.-Beiträge der Erwerbslosen finanziert! Das lange aber anscheinend für seinen standesgemäßen Gehalt nicht aus. Da hat er folgenden Trick angewandt. Er führte jahrelang erwerbslose Mitglieder **in den Mitgliederlisten „als in Arbeit stehend“!**

Sind 52 Wochen in einem Buch geklebt, dann besteht im Holzarbeiterverband Anspruch auf Unterstützung! Rublack hat von einer großen Anzahl Erwerbsloser die Mitgliedsbücher eingezogen, ein Jahr Beiträge in die Bücher geklebt, um dann die im Statut verankerten Unterstützungsgelder zu verlangen. Daraus ergibt sich folgende Rechnung:

Der Hauptvorstand erhält 52 Wochenbeiträge à 1.35 Mark gleich 71.20 Mark. An Unterstützung zahlt der Hauptvorstand 99 Mark aus, da bleibt ein Verdienst von 28.80 Mark pro Buch!

Die ganzen Geldsachen sind äußerst undurchsichtig.

Stimmt es, daß Rublack noch 150 Mark festen Satz pro Monat vom Hauptvorstand bekommt und was zahlt die SPD für diesen Sekretär?

Ist denn dem Hauptvorstand nicht aufgefallen, daß so viele Kollegen als noch in Arbeit stehend geführt wurden?

Wahrscheinlich nicht, dem Hauptvorstand fällt nur auf, wenn sich irgendwo mal ein oppositioneller Kollege meldet und gegen die Politik der Gewerkschaftsbürokraten opponiert.

Holzarbeiter Naumburgs, rechnet zur Generalversammlung mit Rublack und seinen Freunden gründlich ab. Prangert ihre Geschäftspraktiken an. Erwerbslose als „in Arbeit stehend“ führen ist Betrug!

Vor allen Dingen betrachtet aber die Generalversammlung als gründliche politische Abrechnung mit den Feinden der Arbeiterklasse, der Gewerkschaftsbürokratie. Wählt oppositionelle Kollegen in die Ortsverwaltung, schmiedet die rote Einheitsfront der Holzarbeiterkollegen.

Aus der Praxis der Berufsgenossenschaften

A.-K. Ich vertiefe mich in den neuesten Geschäftsbericht einer Berufsgenossenschaft, in welchem durch fein säuberlich ausgewalzte Zahlen alles mögliche wie Einnahmen, Ausgaben, Unfälle, ärztliche Behandlungskosten und Rentenzahlungen nachgewiesen wird. Besonderes Interesse erweckt das Kapitel „Kontrolle der Unverletzten“. Es heißt unter anderem:

„Es gelangten zur Untersuchung insgesamt 3530 Personen. Auf Grund der abgegebenen Gutachten konnte 893 Unfallverletzten die Rente entzogen und bei 489 der Unfallverletzten eine Ermäßigung der Rente vorgenommen werden.

Verglich zu der Zahl der Unterfuchten ist also bei 39,15 Prozent die Rente gequetscht.

Jeder Arbeitsinvalid nimmt die Rentenquetschung so ohne Murren hin, sondern legt Berufung bei dem Oberversicherungsamt ein. Die Berufungen, die bei der beklagten Berufsgenossenschaft eingereicht werden, gehen an das Oberversicherungsamt eingereicht werden. Die Berufungen, die bei der beklagten Berufsgenossenschaft eingereicht werden, gehen an das Oberversicherungsamt eingereicht werden. Weil sie ein wenig antrieren. Fristen bis zu einem Jahr Dauer, daß sie ein wenig antrieren. Fristen bis zu einem Jahr sind keine Seltenheit und in dieser Zeit kann sich der Gesundheitszustand des Verletzten „gewaltig gebessert haben“. Der Verletzte hat eine andere Meinung über seinen Gesundheitszustand hat, wenn bei einer Berufungsverhandlung vor dem Oberversicherungsamt bestimmt anders belehrt werden.

Auch ich mußte diese Tatsache erfahren. Ich bekomme eine Mitteilung vom Oberversicherungsamt, daß den und den Tag, um die Zeit in meiner Berufungsangelegenheit Termin zur Verhandlung angesetzt ist. Obwohl es in der Mitteilung heißt: „Ihr persönliches Erscheinen ist nicht angeordnet, fahre ich nach Merseburg. Die Berufungen sind in Masse wie am laufenden Band angesetzt. Jede Verhandlung nicht länger als 15 Minuten. Da meine Sache erst gegen Mittag verhandelt wird, mit ich mich in der Zuschauerkammer des Spruchausschusses begeben, um den Gang der Verhandlungen kennen zu lernen. Obwohl nach § 1660 der Reichsversicherungsordnung und § 39 des Verfahrens die Verhandlungen öffentlich sein sollen, werde ich bis zur Aufrufung meiner Sache in den Warteraum verwiesen. Warum, durfte ich später erfahren!

Alle vor mir verhandelten Berufungen werden abgewiesen. Fluchend und schimpfend verlassen die Abgewiesenen das Gebäude. Endlich kommt meine Berufung zur Verhandlung. Der Vorsitzende, ein Regierungsrat Dr. von Soundle verliest die Berufungsschrift, der Verletzte kann sich noch einmal dazu äußern und dann kommt der „Sachverständige“ des Oberversicherungsamtes zum Wort. Sachverständig und routiniert erklärt Herr Oberregierungs- und Medizinalrat Dr. Lorenz an Hand der Akten:

„Wesentliche Besserung, innere Organe nicht verletzt. Wer Schmupfen hat, der hat auch Kopfschmerzen. Schließe mich dem Gutachten des „Vertrauensarztes der Berufsgenossenschaft“ an.“

Da der Herr Sachverständige die Rolle der beklagten Berufsgenossenschaft übernommen hat, braucht der Vertreter der Berufsgenossenschaft sein Sprechwerkzeug nicht anzustrengen. Seine Begründung lautet mit fünf Worten: „Ich beantrage Abweisung der Berufung“. Der Vorsitzende drängt, er hat den Bogen mit der Ueberschrift: „Im Namen des Volkes“ schon in der Hand. Die Parteien müssen den Sitzungssaal verlassen, denn nun kommt die schwerwiegende Beratung auf den „Männern aus dem Volk, das heißt einem Unternehmer und einem Arbeiter, die in drei Minuten erledigt ist. Während den Beratungen hat der Herr Sachverständige seinen schwierigsten Dienst. Flink wie ein Wiesel flitzt er vom Sitzungssaal nach dem gegenüberliegenden Arztzimmer, um einige Züge aus seiner schweren Havanna zu tun. Durch seine langjährige Tätigkeit hat sich der Herr Sachverständige einen richtiggehenden Chaplin-Gang angewöhnt, denn er ist seine Sachverständigkeit beim Oberversicherungsamt schon lange Jahre aus.

Wenn nun mal so ein Unfallverletzter seiner Erregung über die Sachverständigkeit des Herrn Medizinalrat Luft macht, faucht er herum und wird sehr traßbürstig.

Die Urteilsverkündung war, wie ich erwartet habe: Berufung wird abgelehnt. Ich warte bis zur letzten Verhandlung. Immer wieder derselbe Vorgang. Am Schluß verabschieden sich händedrückend der Herr Vorsitzende, der Herr Sachverständige und der Herr Vertreter der beklagten Berufsgenossenschaft. Alle sind auf ihre Kosten gekommen — bis auf die Arbeitsinvaliden. Grinsend zieht der Vertreter der Berufsgenossenschaft von dannen, um im nächsten Jahre zu berichten:

Auf Grund der abgegebenen Gutachten konnte soundsoviel Unfallverletzten die Rente entzogen werden.

Und das ganze nennt man „Im Namen des Volkes“.

Bergarbeiterfrauen

Merseburger Braunkohlengebietes rüsten zur Einheitsfront der werktätigen Frau am Sonntag, dem 7. Februar, 10 Uhr, in Wansleben, Lokal Graßmann.

Anschließend zum internationalen Frauentag und zur Massenkundgebung aller werktätigen Frauen zur Präsidentenwahl

Für den roten Kandidaten Ernst Thälmann!

Kollege, die Pflicht ruft

Erwerbslose RGO-Mitglieder von Halle!

Am Montag, dem 8. und Dienstag, dem 9. Februar, 16.30 Uhr, finden für die Stadtorganisation Halle folgende Gruppenversammlungen statt:

Zentrum: am Montag, Lokal „Goldene Kette“, Alter Markt.

Norden: am Montag, Lokal „Friedrichs Garten“, Friedrichstraße.

Osten: am Dienstag, Lokal Barsch, Marienstraße, Eckhaus.

Süden: am Dienstag, Lokal „Weiße Dame“, östliche Ladenbergstraße.

Die Wichtigkeit der Gruppenversammlungen erfordert restloses Erscheinen aller Kollegen. Mitgliedsbuch ist als Ausweis mitzubringen.

Das Ortskomitee der RGO, Halle.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019320206-19/fragment/page=0007

HALLE

Sonnabend, den 6. Februar.

„Rot-Front"-Rufe in der „Eisernen Front"

Die erste Kundgebung der „Eisernen Front" fand gestern im „beinahe" gefüllten Saale des „Volksparkes" statt. Der Redner, Arthur Arzt, Dresden, behandelte in demagogischster Weise den „Kampf" gegen Hitler und Co. Ja, er ging sogar so weit, daß er auch Brüning den Kampf ansagte. (Hu! Hu!) Arzt behauptet, daß er und seine Leute das kapitalistische System beseitigen und dafür die sozialistische Bedarfswirtschaft errichten wollen. Die SPD-Bonzen sind „Gesinnungssozialisten", sie kämpfen für die Idee des Sozialismus, weil sie sich sagen, daß sie lieber für den Sozialismus leiden, anstatt als Made im Speck zu leben. Und in Wirklichkeit? Welches ist denn die herrschende Gesellschaftsschicht, die beseitigt werden muß? Sind es nur die Kapitalisten? Nein, auch die Sozialfaschisten und Kapitalsklaven im Stile der Drescher und Schaumburg. Die „Eiserne Front" hat aber noch einen anderen Kampf zu führen, und zwar den gegen die KPD. In diesem Punkte ist sich also die „Eiserne" mit den Nationalsozialisten einig. Die „Eiserne Front" strebt nach der wahren Demokratie. Alle Macht geht heute schon vom Volke aus. (Zwischenruf: vom Gummiknüppel) Und die Demokratie fragt nicht danach, ob einer Volksschule oder Universität besucht hat. Herr Arzt als Wunderdoktor des Kapitalismus muß es ja wissen. Und der Kampf gegen Brüning? Arzt beschränkt sich darauf, über die Lohnsenkung laut Notverordnung zu raisonieren, dabei erklärte er, daß Brüning der SPD das Versprechen gab, einzugreifen, wenn die Preissenkungen mit der Lohnsenkung nicht Schritt halten würden. Jawohl, Herr Brüning rüstet schon wieder zum „Eingreifen" — in die Arbeitslosenversicherung!

Die „Eiserne Front" hat sehr viel vor. Sie will 1932 einen scharfen Kampf gegen die Nazi führen, sie will der Welt beweisen, daß Hitler nicht Deutschland ist, sie will aber auch den Kampf für Lohn- und Preisgestaltung führen, sie will den Baumarkt beleben und — man höre und staune — für den Sechsstundentag eintreten, damit die Arbeitslosen wenigstens teilweise von der zermürbenden Kraft des Hungers erlöst werden. Das will die „Eiserne Front", so sagte es der Redner Arzt gestern abend — und warum? Weil man doch allmählich an die Preußenwahl denken muß und es könnte ja leicht passieren, daß auf den Leim der SPD kein Mensch mehr kriechen will. Man baut also vor und füttert das Volk wieder mit Versprechungen.

Damit auch ja keiner einschläft, spielte zu Beginn eine „Kinderkapelle" und etwa zwei Dutzend „Fahnen" marschierten auf.

Nach Beendigung der „Kundgebung" — selbstverständlich ohne Diskussion — wurde von den anwesenden revolutionären Arbeitern ein dreifaches donnerndes „Rot Front!" gerufen, daß Herr Schaumburg durch seine Musike aber übertönen lassen wollte.

Das Bier wird billiger

Aber dafür sollen die Kohlenpreise erhöht werden

Das Statistische Amt der Stadt Halle teilt uns folgendes mit: Die Bierpreise sind nach der neuesten Anordnung des Reichskommissars für Preisüberwachung vom 29. Januar 1932 für das Hektoliter um 2 M. ab 6. Februar zu senken, vorausgesetzt, daß nicht nach dem 8. Dezember 1931 bereits eine freiwillige Senkung in entsprechendem oder höherem Maße erfolgt ist.

Der Ausschankpreis in den Gaststätten ist demgemäß, gegenüber dem Stande vom 8. Dezember 1931, mit Wirkung vom 6. Februar 1932 ab mindestens wie folgt zu senken:

1. Für Bier, das bisher je 1/20 Liter bis 4 Pf. kostete, ist der Ausschankpreis bis 7/20 Liter um 1 Pf., von 8/20 bis ½ Liter um 2 Pf., bei ¾ Liter um 3 Pf. und bei einem Liter um 4 Pf zu senken.
2. Für Bier, das über 4 bis 5 Pf pro 1/20 Liter kostete, beträgt die Senkung bis 5/20 Liter 1 Pf., 6/20 und 7/20 Liter 2 Pf., 8/20 bis ½ Liter 3 Pf., ¾ Liter 4 Pf. und 1 Liter 6 Pf.
3. Bier, das bisher für 1/20 Liter mehr als 5 Pf. kostete, ist im Ausschank zu senken: bis 5/20 Liter um 2 Pf., 6/20 und 7/20 Liter um 3 Pf., 8/20 bis ½ Liter um 4 Pf., ¾ Liter um 6 Pf. und 1 Liter um 8 Pf.

Ein Glas einfaches helles Bier zu 5/20 Liter Inhalt, das bisher 20 Pf. kostete, darf also ab 6. Februar 1932 nur noch 19 Pf. kosten und ein Glas dunkles Bier, das zu 5/20 Liter 30 Pf. kostete, darf nur noch 28 Pf. kosten.

Die Gastwirte sind verpflichtet, eine Preistafel ersichtlich aufzustellen, auf der die am 8. Dezember 1931 gültig gewesenen und die ab 6. Februar 1932 geltenden Bierpreise eingetragen sind.

*

Bier wird billiger. Mit Bier kann sich jedoch keine Arbeiterfamilie ernähren. Abgesehen davon, daß diese Bierpreissenkung in der Hauptsache zu Lasten der Gastwirte geht, die Brauereien brauchen nur einen Teil der Bierpreissenkung zu tragen. Wie verlautet, soll eine allgemeine Erhöhung der Kohlenpreise um 15 Pf. pro Zentner bevorstehen.

Das Kind, der einzige Verdiener

Gibt es eine groteskere Tatsache für den Widersinn der bürgerlichen Gesellschaft, als die, daß das Schulkind oft der einzige Verdiener der Familie ist?

Nach dem Jahresbericht des Jugendamtes Halle (1930) erhöhte sich die Zahl der arbeitenden Knaben um 50 Prozent, der Mädchen um 25 Prozent.

Ein Bezirksfürsorgearzt aus dem Gebiet der sächsischen Heimindustrie schreibt im Oktober 1930: „Trotz starker Arbeitslosigkeit ist im hiesigen Bezirk Kinderarbeit noch weit verbreitet."

Auch einem Bericht der „Kölnischen Volkszeitung" 1931 Nr. 574/577: „In der Spielwaren- und Glasheimindustrie, im sächsischen Erzgebirge und in der Oberpfalz haben sich durch die Arbeitslosigkeit die an sich schon sehr traurigen Zustände der kindlichen erwerbsmäßigen Hilfsarbeit sehr verschlimmert. Zu bestimmten Zeiten, wo Arbeit vorhanden ist, wird unter Hochdruck gearbeitet. Nachts zwischen 12 und 1 Uhr kann man arbeitende Kinder antreffen. Bis 10 Uhr nachts ist Kinderarbeit etwas Selbstverständliches in diesen Gegenden, weil die Ware fertig werden muß. Eine Witwe mit 2 Knaben von 10 und 11 Jahren hat bis 3 Uhr nachts gearbeitet. Damit sie gleich wieder aufstehen können, haben wir uns gar nicht ins Bett gelegt, sondern auf den blanken Fußboden. Um 5 Uhr sind wir wieder aufgewacht und da wurde gleich weitergearbeitet." Dazu kommt noch, daß in den Stuben, wo die Papiermach-Puppen hergestellt werden, durch die dazu verwendeten Gärungsstoffe ein heißzender Gestank entsteht und ständige Staubentwicklung hervorgerufen wird. Und in dieser gesundheitsschädigenden Luft sind die Kinder Tag für Tag mit Abnehmen der Nähte und das Verschachteln der Ware beschäftigt.

Nur durch den geschlossenen Widerstand der gesamten Arbeiterschaft, durch das Kampfbündnis der drei Generationen, wird es möglich sein, die menschenunwürdigen Zustände zu beseitigen. Deshalb laßt eure Kinder zum Pioniere der Arbeiterklasse werden.

Glänzende Rot-Sport-Kundgebung

Begeisterte Zustimmung zur Kandidatur Ernst Thälmanns — Flammender Protest gegen Eisern[e] Schandurteil

Die Kampfgemeinschaft für rote Sporteinheit hatte zu gestern abend zu einer Kundgebung unter dem Thema:

Antifaschistische Sportfront — rote Klassenfront gegen Harzburger und „Eiserne Front"

aufgerufen.

Der große Saal des „Zoo" wies einen sehr guten Besuch auf. Just zu der Zeit, da die Harzburger Front in Gestalt der NSDAP-Fuß im Saalschloß versammelte und die „Eiserne Front" im Volkspark zusammenkam, nahmen die roten Sportler Stellung zu der politischen Lage und den sich daraus ergebenden Aufgaben. Entsprechend dem Wesen und der Stärke der roten Sportbewegung wurde die Kundgebung umrahmt von sportlichen Darbietungen. Die Kapelle des Zentralvereins leitete mit schneidigen Märschen den Abend ein. Nachdem Genosse Fleischer namens der Landesleitung die Kundgebung eröffnet hatte, wies er auf die Bedeutung der Kundgebung als eines Auftaktes zu der großen Kampagne, die jetzt zur Organisierung der

Einheitskonferenz aller werktätigen Sportler in Berlin,

einsetzen muß, hin.

Die rote Kavallerie führte auf ihrem selbstgebauten Hometrainer drei Menschaftsrennen durch, die nicht nur den Beifall der roten Sportler, sondern auch der sehr zahlreich vertretenen Polizei fand. Anschließend traten die Turnerinnen und Turner vom Zentralverein mit sehr gut ansprechenden turnerischen Vorführungen auf den Plan, deren Schlußstück „Brüder zur Sonne" besonders reichen Beifall erntete. Nach diesen Darbietungen ergriff

Genosse Fritz Leßig

von der Reichsleitung der KG das Wort. In seinen, von großer Aufmerksamkeit verfolgten Ausführungen verstand es der Redner treffend die weltpolitische Situation zu beleuchten, die in allen Phasen der Entwicklung ihren Niederschlag auf die Sportbewegung findet. **Gegenwärtig steht im Vordergrund die Organisierung der großen antifaschistischen Front aller Werktätigen, jener Front, die allein imstande ist, dem immer frecher sein Haupt erhebenden Faschismus einen wirksamen Damm entgegenzustellen.** Die sogenannte „Eiserne Front" mit ihrer Politik des kleinen Uebels", sondern nur die Selbsthilfe der geeinten Arbeiterklasse unter Führung der Kommunistischen Partei wird zum Sieg führen. Dieser Kampf wird seinen beredten Ausdruck finden müssen in der jetzt beginnenden Präsidentenwahl.

Ernst Thälmann ist der Kandidat der roten Klassenfront.

der Kandidat der Armen gegen den Kandidaten der Reichen, den Kandidaten der Harzburger und „Eisernen Front". Ansprechend beschlossen die versammelten Sportler und Sportler[innen] durch die Annahme einer Entschließung, sich einzusetzen für die Wahl Ernst Thälmanns, sich aktiv zu beteiligen durch Eingliederung in die roten Wahlhelferkolonnen und den Feldzug gegen die Volksfeinde stärkstens zu forcieren.

Nach dem Referat wurden die im Essener Prozeß verhängten Terrorurteile gegen revolutionäre Jungarbeiter bekanntgegeben, deren Ungeheuerlichkeit die Empörung aller Anwesenden wachriefen. In der nachstehenden Resolution, welche unter flammendem Protest angenommen wurde, brachten die roten Sportler zum Ausdruck, daß sie sich eins fühlen mit den verurteilten Jungarbeitern:

Die Kundgebung der roten Sportler und Sportlerinnen am Freitag, dem 5. Februar, in Halle erhebt flammenden Protest gegen die im Essener Prozeß gegen revolutionäre Jungarbeiter verhängten Terror-Urteile. Die Versammlung fordert die Freilassung der Jungarbeiter und darüber hinaus die Vollamnestie für alle proletarischen, politischen Gefangenen.

Nachdem die Jiu-Jitsu-Abteilung von „Achilles" ebenso gute und mit reichem Beifall aufgenommene Vorführungen einer „sanften Kunst" gezeigt hatte, fand die Kundgebung mit dem Gesang des Kampfliedes des Proletariats, der Internationale, ihren Abschluß.

Die „Entpolitisierung der Schule"

Verschärfter Kurs gegen die proletarischen Kinder

Im Reichsministerium des Innern hat unter Vorsitz des Reichswehr- und Innenministers Groener eine Konferenz der Kultusminister der Länder stattgefunden, die sich mit der Frage der „Entpolitisierung der Schule" beschäftigte. Der Bericht über das Ergebnis dieser Konferenz zeigt deutlich, welche Pläne die Bourgeoisie hat.

Schon die Vorbereitung der öffentlichen Meinung auf die geplanten Maßnahmen war deutlich. Die „Germania" schrieb am Tage vor der Konferenz:

„Der verbrecherische Versuch, in der jüngsten Generation kommunistische Zellen zu bilden und mit ihrer Hilfe in die frühreife Jugend den Haß gegen jegliche Autorität, gegen den Staat, Kirche und ihre Organe hineinzutragen, fordert allerschärfste Abwehr."

Schon vor einigen Wochen gab das Zentrum, die führende Partei des deutschen Faschismus, das Stichwort. Damals machten die preußischen Erzbischöfe und Bischöfe eine Eingabe an den preußischen Kultusminister, in der sie „Maßnahmen gegen die KPD-Zellen in der Volksschule" und gegen die Arbeit der Jungpioniere verlangten. In ihrer Eingabe schrieben die Bischöfe, daß es der Zweck der kommunistischen Schulpolitik sei, „planmäßig die ruhige Arbeit der Bekenntnisschule zu stören". Kein Wort wurde verloren über die katastrophalen Zustände an den Volksschulen, aber der einheitliche Abwehrwille der Arbeiterlehrer wurde beschimpft. Die Furcht vor der Einheitsfront, die auch im Schullampf nur unter Führung der Kommunisten zustande kommt, suchte die „Germania" herabzusetzen, indem sie schrieb: „Diese sympathisierenden Christen hofft man dadurch zu ködern, daß man rein wirtschaftliche Probleme in den Vordergrund stellt, z. B. Gesundheitsfragen, Kinderspeisung, Lehrmittelfreiheit."

Das Ergebnis der Konferenz: Das in der Presse veröffentlichte Ergebnis teilt mit, daß der Reichsminister Groener einmütige Auffassung aller Kultusminister zu den behandelten Fragen feststellte.

Der Kultusminister des größten Landes, Preußen, ist bekanntlich der Sozialdemokrat Grimme. Als seinerzeit die Bischöfe die erwähnte Eingabe an Grimme machten, schrieb dazu die „Berliner Börsenzeitung": „Man darf einigermaßen gespannt sein, wie er (Grimme) sich der vom Zentrum gestellten Aufgabe entledigen wird." Die Zustimmung des sozialdemokratischen Ministers Grimme zu den Maßnahmen, die von der Ministerkonferenz ausgehen werden, gibt die beste Antwort auf die Frage der „Berliner Börsenzeitung".

Die Ministerkonferenz stellte fest, daß die Länder schon die Möglichkeit hätten, „die Teilnahme von Schülern an politischen Versammlungen zu verbieten". Minister Groener empfiehlt, allgemeinen Gebrauch von dieser Möglichkeit zu machen. Auch schärfstens zu verurteilen ist die Verbreitung von Flugblättern und Zeitungen „verhetzenden" Inhalts unter den Schülern. Gegen die Verteiler und Urheber ist mit allem Nachdruck vorgegangen werden. Es ist völlig klar, daß die Maßnahmen, die nunmehr auf Vorschlag des Reichsministers Groener von den Ländern durchgeführt werden, sich vor allem gegen die rote Kinderbewegung, gegen die jungen Pioniere und ihre Schulzeitungen richten wird.

Die Kultusminister beschäftigen sich nicht damit, von dem Abbau aller, auch der primitivsten kulturellen Einrichtungen an den Schulen abgedämmt werden könnte, nicht mit der Tatsache, daß barbarei der meßlos überfüllten ungeheizten Schulklassen, nicht mit der Tatsache, daß es viele Kinder gibt, die die Schule nicht besuchen können, weil sie kein Schuhzeug haben.

Die Kampagne, die unter dem Titel „Entpolitisierung der Schule" nunmehr gegen den revolutionären Schulkampf, gegen die Einheitsfront der sozialdemokratischen und christlichen Arbeiter mit den Kommunisten einsetzen wird, bedeutet in Wirklichkeit verschärfte Faschisierung der Schule. Die Schule soll noch mehr als je zu einem Instrument der bürgerlichen Klassenerziehung werden.

Jede Regung der Kinder, jedes Sichwehren gegen arbeiterfeindliche Beeinflussung, gegen Abbau der Schulspeisung, gegen Abbau und die ungesunden Zustände in den Volksschulen soll verhindert werden. Ja, die Minister haben sogar zwecks „Entpolitisierung" der Schule vorgeschlagen, eine Reihe „positiver" Maßnahmen durchzuführen, z. B. „staatsbürgerlichen Unterricht", gute Schülerzeitungen und Einwirkung auf die Elternhäuser. Zu demselben Moment also, wo man gegen die politische Aktivität der Arbeiterkinder und gegen ihren Zusammenschluß im Kampf gegen die kapitalistische Erziehung, Kinderausbeutung, Hunger und Not besondere Maßnahmen durchführen will, organisiert man besser noch als vorher politische Beeinflussung der Arbeiterkinder.

Die Antwort der Arbeiterklasse auf die Verfolgungsmaßnahmen der Jungpioniere und ihre Arbeit muß sein: die einheitliche Front der sozialdemokratischen, „christlich-unpolitischen" und den bürgerlichen Phrasen verwirrten Arbeiterkindern und Arbeiterkindern mit den Kommunisten zu schaffen.

Proklamiert überall die Forderungen der Kinder. Macht überall Kinderversammlungen und Versammlungen der drei Generationen! Schafft in den Schulen Kampfausschüsse gegen Kinderausbeutung, Hunger und Not, gegen die Faschisierung der Erziehung.

Unterstützt die Bewegung der Jungpioniere! Verbreitet die Kinderzeitung „Die Trommel"! Schafft überall neue Pionierabteilungen. Nicht „Entpolitisierung" der Schule, sondern gemeinsamer Kampf in der großen internationalen Kampagne gegen Kinderausbeutung, Hunger und Not!

Zwei wichtige Vorträge

über Hochschulfragen und Arbeiter-Universitäten

Montag, 8. Februar, 20 Uhr, im „Nikolaus" Große Nikolaistraße, spricht **Wilhelm Koenen, M. d. R., Berlin,** Mitglied des preuß. Staatsrates, über:

„Zusammenbruch der bürgerlichen Wissenschaft und Hochschule / 100 000 Studenten zuviel / Werden preußische Universitäten geschlossen? Was tun?"

Montag, 15. Februar, 20 Uhr, im „Nikolaus", Große Nikolaistraße, spricht **Frau Anna Schehr, Hamburg,** über:

„Ergebnisse einer Studienreise durch die Sowjetunion / Die Grundlagen des Hochschulwesens in USSR"

Es laden ein: Freie Aussprache
Masch (Marxistische Arbeiterschule)
Kostufra (Kommunistische Studentenfraktion)

Vierjähriges Kind als Verkehrsopfer

Am Freitag nachmittag wurde in der Lauchstädter Straße ein vierjähriges Mädchen von einem Lastkraftwagen überfahren. Wenige Stunden nach dem Unfall ist es im Krankenhaus Martinsstraße gestorben. Das Kind war beim Spiel in den Wagen hineingelaufen.

Zoologischer Garten. Sonntag, den 7. Februar, findet um 16 Uhr [illegible] kannte Nachmittagskonzert unter Leitung von Benno Pöll statt. [illegible] 7.30 Uhr der beliebte Tanz. Am Dienstag, dem 9. Februar, findet [illegible] Fasching-Kummel bei freiem Eintritt und Tanz statt.

Metropol-Theater. Morgen, Sonntag, 16 Uhr, Fremden-Vorstellung. Zum zweitenmal mit Kammersänger Sergei Aromovic als Gast, begeisterte [illegible] dige Abendbesetzung. Kleine Preise ab 70 Pf. (siehe Anzeigen).

Heute Sonnabend und morgen Sonntag:

Feldzug gegen die Presse der Volksfeinde

Organisiere Werbung der Zellen und Zeitungsobleute für den „Klassenkampf" und das „Mitteldeutsche Echo"!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019320206-19/fragment/page=0008

AUS MITTELDEUTSCHLAND

Rote Wahlhelfer vor die Front!

Der Hamburger Wahlkampf im vorigen Jahr hat zum erstenmal bestätigt, welche gewaltige Bedeutung für den revolutionären Klassenkampf und die Massenmobilisierung der Millionen Arbeiter und Werktätigen für die rote Einheitsfront — wie die Arbeiterkandidaten, die rote Wahlhelferbewegung hat.

Ohne eine solche breite massenmäßige Unterstützung der parteilosen Arbeiter, Arbeiterfrauen, Jugendlichen und Werktätigen wäre der Kommunistischen Partei in Hamburg nicht gelungen, sich in die Reihen der sozialdemokratischen Arbeiter einzuschieben, Hunderttausende zur Stimmabgabe für die Kommunistische Partei zu gewinnen.

Wir rufen alle Arbeiter und Werktätigen in Stadt und Land, uns gemeinsam, mit der Kommunistischen Partei, die Millionen zu mobilisieren

für die rote Einheitsfront,

für den Kampf Klasse gegen Klasse,

gegen den General der Ausbeuterklasse —

für den Kandidaten der Arbeiterklasse.

Mobilisiert die Armen gegen die Reichen.

Organisiert überall die roten Wahlhelferkolonnen der roten Einheitsfront.

Gründet rote Wahlhelfer in Betrieb und Ort!

Bildet Wahlhelferkomitees in jedem Betrieb und Ort!

Die folgenden Richtlinien sind für die Wahlhelferkomitees und die einzelnen roten Wahlhelfer von großer Wichtigkeit:

Richtlinien über Aufbau und Tätigkeit der roten Wahlhelfer

1. Die Partei mit Unterstützung der ihr befreundeten Organisationen schaffen in allen Orten des Bezirks als Hilfsorgane für die **Durchführung der Reichspräsidentenwahl** sowie der **Parlamentswahlen in Preußen**, insbesondere aber zur Massenmobilisierung der Werktätigen in Stadt und Land zwecks Verbreiterung ihres politischen Einflusses und der organisatorischen Basis der Partei.

rote Wahlhelfer.

2. Die roten Wahlhelfer und Jungwahlhelfergruppen sind keine selbständigen Organisationen mit eigenem Programm und politischen Aufgaben, stellen keine speziellen und besonderen Forderungen im Wahlkampf auf, sondern sie sind außerparteiliche Hilfsorgane der Partei zur Verstärkung der Bewegung für Arbeit, Freiheit und Brot, die alle Arbeiter und Angestellten erfassen, die bereit sind, der Partei bei der Kampfmobilisierung zu helfen, besonders auch in allen Orten des Bezirks, in denen Ortsgruppen der Partei nicht bestehen.

3. Die rote Wahlhelferbewegung ist keine zentrale noch hierarchische Organisation. Die Wahlhelfergruppen werden örtlich zusammengestellt und erhalten **von der Parteileitung des Ortes** das Material, wie **Flugblätter, Plakate, Zeitungen, Sammelzettel** usw. In den Städten mit mehreren Stadtteilen oder Bezirken wird ein zentrales Wahlhelferlokal eingerichtet, von welchem die Wahlhelferlokale in allen Stadtteilen geleitet werden. **In Orten, wo keine Ortsgruppe der Partei besteht, wird den Wahlhelfern das Material durch die Bezirksleitung gesandt.**

4. Die Leitung der Wahlhelfergruppen, ebenso wie die Kontrolle der Arbeit der Wahlhelfer, wird durch ein in jedem Ort zu bildendes Komitee durchgeführt.

5. In den Komitees müssen sozialdemokratische Arbeiter, christliche Arbeiter, Reichsbanner-Arbeiter, auch nationalsozialistische Arbeiter, Mittelständler, städtische Angestellte zusammengefaßt werden.

6. Die roten Wahlhelfer und Jungwahlhelfer treten **täglich zum Dienst in ihren Wahlhelferlokalen an, von dem aus durch die Gruppen die Verteilung von Zeitungen und Flugblättern, Herstellung von Plakaten und Transparenten, Gewinnung von Preßlesern und Parteimitgliedern** durchgeführt wird.

7. Die roten Wahlhelfer und Jungwahlhelfer erhalten als **Ausweis eine rote Legitimationskarte, auf welcher die tägliche Arbeit vermerkt,** und die **von der Partei registriert** werden.

8. Die roten Wahlhelfer müssen außer dem von der Partei gelieferten Material die größte eigene Initiative durch **Herstellung eigener Plakate, Straßenzeitungen, Häuserblockzeitungen, Parteizeitungen, Ortszeitungen, Betriebszeitungen** und **Handzettel,** durch **Ausschmückung der Häuser und Straßen zur Wahl** entfalten.

9. Die roten Wahlhelfer geben keine eigenen Sammellisten heraus und führen keine selbständigen Sammlungen durch, desgleichen dürfen keine besonderen Abzeichen und sonstiges Verkaufsmaterial anderer Organisationen vertrieben werden. Alle Sammellisten und Verkaufsmaterialien müssen durch die Ortsgruppe der Partei von der Kasse des Bezirks bezogen werden, die einen bestimmten Prozentsatz (bis zu 20 Prozent) zur Bezahlung der Ausgaben dem Wahlhelferkomitee überläßt. Wo Parteiortsgruppen nicht bestehen, bezieht das Wahlhelferkomitee die Materialien direkt von der BL der Partei.

10. Durch die Wahlhelferlokale resp. Sammelstelle muß jedes Viertel und jede Straße, jedes Haus und jede Wohnung erfaßt und durch das Material der Partei bearbeitet werden.

11. Die roten Wahlhelfer müssen alle Betriebe erfassen, dafür sorgen, daß im **Stadt- und Gemeindeparlament, in öffentlichen und Gewerkschaftsversammlungen Resolutionen und Zustimmungserklärungen** für den roten Arbeiterkandidaten angenommen werden. Ebenso müssen die Anhänger **gegnerischer Parteien und Verbände** planmäßig bearbeitet werden.

12. Die Komitees müssen **unter Anweisung und Kontrolle der Parteileitung** dafür sorgen, daß außer den Hauptlosungen, die die Partei für die Wahl des Arbeiterkandidaten aufstellt, durch konkrete Losungen die Verhältnisse des Ortes berücksichtigt werden und auf die Einstellung und Organisationszugehörigkeit der Arbeiter bezug genommen wird in der Richtung, die Arbeiter näher an uns heranzubringen, d. h. besondere Losungen auf Transparenten und Plakaten, zur Zersetzung der Nazis, wie z. B.: „Naziprolet, wer baut die Löhne und Gehälter ab? Die Kapitalisten und nicht die Kommunisten." Für Reichsbanner: „Reichsbannerprolet, mit uns für den Arbeiterkandidaten, gegen den Stahlhelm-Präsidenten"; besondere Losungen für christliche Arbeiter, für Landarbeiter, für Angestellte und Erwerbslose.

13. Oeffentliche Versammlungen sowie Filmabende und Unterhaltungsabende zur Mobilisierung der Massen müssen von den Wahlhelfern durchgeführt werden.

Darum rufen wir sie als rote Wahlhelfer auf. Wir müssen auch in Mitteldeutschland schaffen, daß diesmal wirklich die breitesten Massen mobilisiert werden.

Alle Anfragen sind zu richten an die Adresse? Artur Sämisch, Halle, Lerchenfeldstraße 14.

Kampfgemeinschaft der Mitglieder gegen die Notgemeinschaft der Bürokratie

Offener Brief an die Mitgliedschaften der Konsumvereine in Bitterfeld und Umgegend und Weißenfels-Naumburg und Umgegend von den Merseburger Genossenschaftern

Werte Genossenschafter, Kollegen und Parteigenossen!
Frauen und Männer der werktätigen Verbraucherschaft!

Die Agitationsobleute sämtlicher 32 Verteilungsstellen des Arbeiterkonsumvereins von Merseburg, Leuna und Umgegend haben in ihrer Sitzung vom Mittwoch dem 3. Februar, Kenntnis genommen von dem katastrophalen wirtschaftlichen Stand Eurer Genossenschaften Bitterfeld und Weißenfels.

Dieser Tiefstand in Euren Genossenschaften ist die Folge des sozialdemokratischen Arbeiterverrates,

der sich in der Zeit dieser Wirtschaftskrise in den reformistischen Genossenschaften in immer nachhaltigerer Form auswirkt. Unsere Genossenschaft hat schon seit längeren Jahren den konzentrierten Angriff des verbrecherischen Sozialfaschismus und seiner gesamten bürgerlichen Helferschaft auszuhalten gehabt, weil sie gegen Unterdrückung der Massenbewegung in den Genossenschaften des Zentralverbandes kämpft. Sie kämpft aber nach wie vor auf Vorposten für die revolutionäre Genossenschaftsbewegung, für den Sturz des räuberischen zusammenbrechenden Kapitalismus.

Die Tatsache, daß die sozialdemokratische Führerschaft in den Genossenschaften sich aufs engste mit der Bourgeoisie und dem Kapitalismus überhaupt verbunden und verbrüdert hat, hat auch die gesamten reformistischen Genossenschaften und die GEG ausweglos und widerstandslos in den Strudel des Zusammenbruches mit hineingerissen. Die Mitgliedschaften und die gesamte Arbeiterklasse bekommen jetzt auch die Folgen des wirtschaftlichen Zusammenbruches der sozialdemokratischen Genossenschaften zu spüren. Dem wirtschaftlichen Bankrott dieser Genossenschaften folgt jetzt der schon seit Jahrzehnten herangereifte politische Bankrott der Genossenschaftsbewegung in Deutschland.

Aus den ehemaligen Arbeiterkonsumvereinen sind seit langem arbeiterfeindliche und sowjetfeindliche Krämerorganisationen der sozialdemokratischen Bürokratie geworden!

Die Einstellung der Zahlungen der Spargelder im Konsumverein Bitterfeld, der dort seit längerer Zeit in den Verteilungsstellen herrschende Warenmangel, die Mißachtung des Willens der Mitglieder und die Willkür der dortigen Verhaltung, die Verschiebung der sozialfaschistischen Geschäftsführer Plötner und Meißner vom Konsumverein Weißenfels in andere SPD-Konsumvereine die immer krassere SPD-Parteiherrschaft und die am Sonntag, dem 7. Februar, in Weißenfels stattfindenden Wahlen zur Vertreterversammlung veranlassen uns, als Vertreter der Mitgliedschaft des Merseburger Konsumvereins, uns mit diesem offenen Brief an euch zu wenden mit dem Ziel engerer Fühlungnahme und engerer Zusammenarbeit der genossenschaftlich organisierten Massen zur

Kampfgemeinschaft der Mitgliedschaften gegen Notgemeinschaft der Bürokratie!

Wir fordern euch auf, in euren Organisationen den schärfsten Kampf zu führen für die Beseitigung der verräterischen sozialfaschistischen Führung, die selbst nicht mit der Unterstützung der GEG, des Zentralverbandes, der Unterverbände, der Gewerkschaften und der SPD in der Lage ist, eure Genossenschaften vor dem Untergange zu bewahren. Wir fordern euch auf, in Mitgliederversammlungen Delegierte zu wählen zur Herstellung der Verbindung mit unserer Mitgliedschaft, wie wir bereit sind, eure Mitgliederversammlungen oder öffentlichen Verbraucherversammlungen mit unseren Referenten zu beschicken zur gegenseitigen Information und Aufklärung und Mobilisierung der breitesten Massen der werktätigen Verbraucher, zum Kampf gegen Zölle, Steuern und Massenmoi, zur Einreihung der genossenschaftlich organisierten Verbraucher in die rote Einheitsfront.

Die Weißenfelser Mitgliedschaft fordern wir auf, am Sonntag sich restlos einzusetzen

für die Wahl der Liste Arbeiterkonsumverein.

Die Bitterfelder Mitgliedschaft warnen wir, sich weiterhin von ihrer Verwaltung

am Gängelbande in den Abgrund

führen zu lassen.

Organisiert in den Gebieten beider Konsumvereine revolutionäre Delegierten-Konferenzen, in öffentlichen Verbraucherversammlungen von dem Vertrauen der Massen gewählt, Delegierten-Konferenzen, die sich aus aktiven Genossenschaftern zusammensetzen, die das Vertrauen der breiteten Schichten genießen!

Auf diesem Wege werden wir gemeinsam die Erneuerung der proletarischen Genossenschaftsbewegung in Deutschland auf revolutionärer Grundlage vorwärts treiben, dem Beispiel der russischen Arbeiterschaft und der Sowjet-Genossenschaften folgend.

Mit genossenschaftlichem Gruß

Die Agitationsobleute des Merseburger Arbeiterkonsumvereins.

Vertreterwahlen im roten Konsumverein

Kampfforderungen der Funktionäre der Merseburger Genossenschaft — Für die rote Einheit

Am 3. Februar fand im Merseburger Konsumverein eine von der Verwaltung einberufene Konferenz aller Agitationsobleute der Genossenschaft statt, die nach eingehender Aussprache zu dem am Sonntag, dem 28. Februar stattfindenden Vertreterwahlen folgende Programmforderungen und Aufgaben aufstellte:

1. Steigerung der revolutionären Energie der Genossenschaftsarbeiter für den Befreiungskampf der Arbeiterklasse.

2. Ständige Verbesserung der Verbindung und Fühlungnahme der Genossenschaft und ihrer Mitglieder mit allen revolutionären Massenorganisationen unter Führung und nach den Beschlüssen und Richtlinien der internationalen revolutionären Genossenschaftsopposition und der Kommunistischen Partei.

3. Beteiligung an allen Massenaktionen der Arbeiterschaft, besondere Unterstützung aller Arbeiten zur Organisierung des Leuna-Werk und in den Kohlengruben des Geiseltals.

4. Gründliche Agitation unter den Mitgliedern und bei den breiten Verbrauchermassen des ganzen Verteilungsbezirks zur parlamentarischen Massenaktion für die Unterstützung des Kampfes der Kommunistischen Partei außerhalb und in den Parlamenten gegen Zölle, Steuern und Abgaben in den Gemeinden, Städten, Kreisen usw., die den Massenverbrauch belasten.

5. Besondere Arbeit und Werbemethoden zur Gewinnung der werktätigen Frauen für die revolutionäre Genossenschaftsbewegung.

6. Engste Zusammenarbeit mit den acht neugegründeten Arbeiterkonsumvereinen in dem ehemaligen Verbreitungsgebiet des GEG, die sich von Anfang an konsequent auf den Boden revolutionärer Genossenschaftsarbeit geteilt haben. Beständiger Austausch der Erfahrungen zur Durchführung der gemeinsamen Arbeit der Gesamtarbeit mit den übrigen roten Konsumvereinen des Bezirks und im Reiche.

7. Verstärkung der Arbeit im eigenen Verteilungsgebiet und mit den Nachbargenossenschaften im Bezirk für die revolutionäre Einheitsfront mit den Mitgliedern der sozialdemokratischen Genossenschaften, den Käufern der Werkskonsumanstalten und der übrigen Verbraucherschaft in diesen Gebieten überhaupt. Verstärkung der Verbindungen der Mitgliedschaft des Merseburger Konsumvereins mit den Mitgliedschaften der SPD-Konsumvereine Ammendorf, Weißenfels, Teuchern, Bitterfeld und Sangerhausen zur Stärkung der revolutionären Grundlage der Genossenschaftsbewegung gegenüber der kapitalistisch-sozialdemokratischen Bankrottwirtschaft der Bürokratie in den genannten Organisationen.

8. Fortsetzung des Kampfes gegen das Renegatentum der Sachs, Graul und Konsorten sowie der Ertinger- und Krantzel-Clique, die in erster Linie in Lieferantenkreisen nach dem Muster der GEG den Kredit der Arbeiterkonsumvereine zu untergraben suchen. Beseitigung aller Schwankungen in Funktionärs- und Mitgliederkreisen, die aus Trägheit, Niedergeschlagenheit, Kampfmüdigkeit oder sogar aus schlimmeren egoistischen, kleinbürgerlichen Einstellungen vor den Schwierigkeiten der Arbeitergenossenschaftsbewegung zurückweichen.

9. Aufnahme und engere Verbindung mit den Genossenschaften der Sowjetunion.

10. Fortsetzung der Durchführung aller Maßnahmen zur weiteren Rentabilitätssteigerung unserer Genossenschaft durch Senkung der Unkosten und Steigerung der Umsätze, Werbung neuer Mitglieder und Heranziehung neuer Käufer, durch Steigerung des Klassen- und Genossenschaftsinteresses der schlecht kaufenden Mitglieder, durch Verpflichtung aller organisierten Arbeiter, nur in ihrer Genossenschaft zu kaufen, anstatt ihre Betriebsumsätze den großkapitalistischen Filialbetrieben und den nationalistischen Händlern zur Unterstützung des Faschismus hinzutragen, durch Stärkung der Leistungsfähigkeit des Betriebes mittels Einzahlung von Beiträgen oder Anteilen der Mitglieder, und sei es im noch so geringem Maße, durch restlose Beseitigung der Krämer-, Rabatt- und Rückvergütungsideologie auf Grund von Einhaltung billigster Preise bei guter Ware, um so die möglichen wirtschaftlichen Vorteile, die die Genossenschaft ihrer Mitgliedschaft erzielen kann, bei der sich immer mehr zuspitzenden Wirtschaftskrise unmittelbar schon beim Einkauf zugute zu bringen.

Als besonderen Ausdruck für die Einheit der revolutionären Genossenschaftsbewegung mit dem Kampf der Arbeiterklasse überhaupt fordern die kommunistischen Genossenschafter Merseburgs die gesamte Verbraucherschaft und die Mitglieder der Genossenschaften auf, bei den bevorstehenden Wahlen zur Reichspräsidentschaft sich alle restlos einzusetzen, zu werben und zu wirken für die Wahl des roten Arbeiterkandidaten Ernst Thälmann. Jeder Genossenschafter sei ein roter Wahlhelfer!

Stärkt die revolutionäre Genossenschaftsbewegung! Folgt dem Beispiel der russischen Arbeiterschaft und ihrer Sowjetgenossenschaften! Nieder mit den Feinden und Verrätern an der Genossenschaftsbewegung! Kampfgemeinschaft der Massen gegen Notgemeinschaft der Bürokratie!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019320206-19/fragment/page=0009

AUS DEM BEZIRK

Sonnabend, den 6. Februar.

Alle Kräfte für den Kandidaten der roten Arbeiterfront!

A.-K. Delitzsch. Eine Funktionärkonferenz aller proletarischen Massenorganisationen nahm Stellung zur Mobilisierung der Arbeiterschaft für die rote Klassenfront. Aus den Berichten der Funktionäre ging hervor, daß noch viel zu wenig zur Gewinnung der Mehrheit der Arbeiterklasse getan wird. Mängel und Schwächen wurden gegenseitig festgestellt.

Zur Werbung für Partei und Presse im Rahmen des Aufgebots der 100 000 erklären alle Funktionäre einmütig, das gesteckte Soll zu übersteigen.

Weiter wurde Stellung genommen zum zehnprozentigen Abbau der Wohlfahrtsunterstützung durch den hiesigen Magistrat. Die Funktionäre verpflichteten sich, den Kampf gegen Lohn- und Unterstützungsabbau zu organisieren.

Der Beschluß des Zentralkomitees, den Genossen Ernst Thälmann als Kandidaten der Arbeiterklasse zur Reichspräsidentenwahl aufzustellen, wurde begeistert begrüßt.

Die Funktionäre gelobten, alle Kräfte einzusetzen, um die Zahl zu einem überwältigenden Sieg der roten Klassenfront zu machen.

Weißenfels-Zeitz

Oeffentliche Abrechnung mit Parteischädlingen

A.-K. Naumburg. Im Schützenhaus-Saal, der wegen Ueberfüllung polizeilich geschlossen werden mußte, sprach in einer öffentlichen Versammlung der KPD und des Kampfbundes gegen den Faschismus die Genossin Leni Lüder über „Eiserne Front" oder rote Einheitsfront.

Im Anschluß an ihre Ausführungen zeichneten sich 59 parteilose Arbeiter als rote Wahlhelfer ein. Stürmisch wurde die Kandidatur des Genossen Ernst Thälmann begrüßt.

Im Anschluß an diese wuchtige Kundgebung für den roten Arbeiterkandidaten rechnete der Genosse Jeitschel mit den Parteifeinden in den proletarischen Massenorganisationen ab. In der Diskussion wollte sich der Renegat Fieckert rechtfertigen. Dabei kam seine Parteifeindlichkeit klar zum Ausdruck. Trotzdem hatte er die Stirn, sich als den einzig richtigen Revolutionär hinzustellen.

Durch diese „Rechtfertigung" hat sich Fieckert vor der Oeffentlichkeit richtig entlarvt. Die Versammlung erkannte, daß der Kampf der Partei gegen diese Schädlinge richtig und notwendig ist. Im Schlußwort forderte Genosse Jeitschel auf, über solche Elemente hinwegzugehen, denen Schnipp-Spielen, Laubenkolonienkangert und Kartelspielen wichtiger ist als revolutionäre Arbeit.

Folgende Resolution wurde gegen 6 Stimmen angenommen:

„Die am Montag, dem 1. Februar, im 'Schützenhaus' tagende Versammlung der KPD und des Kampfbundes gegen den Faschismus anerkennt als richtig das energische Auftreten der KPD am Orte gegen die parteifeindlichen Elemente im Arbeitergesangverein 'Volkschor' und im Sportverein 'Freie Turner'. Das kampflose Zurückweichen der 'Freien Turner' vor dem Magistrat, ihr Bekenntnis gegen die KPD und ihr Austritt aus der Kampfgemeinschaft für rote Sporteinheit nur um der Fortsetzung des Sportes willen, ist eine feige Kapitulation vor dem Klassenfeind.

Das eigensinnige Festhalten des Gesangvereins 'Volkschor' am seinem Gesang- und Theaterabend ist eine Durchkreuzung der Versammlungswelle der KPD; der Besuch seiner Veranstaltung wird von der Arbeiterschaft Naumburgs abgelehnt."

Wenn Fieckert damit droht, daß durch diese Haltung der Partei 20 „Klassenkampf"-Leser verloren gehen, dann wird die Partei die drei „Klassenkampf"-Leser, die wirklich verloren gehen, durch Werbung am nächsten Sonntag nicht nur wettmachen, sondern auf einen verlorenen zehn neue gewinnen.

Luckenau. Sonnabend, den 6. Februar, 20 Uhr, im Gasthof Luckenau öffentliche Versammlung der KPD. Die Einwohner werden ersucht, recht zahlreich zu erscheinen.

Luckenau. Oeffentliche Anfrage an den Herrn Rektor Link in Luckenau. Herr Rektor, Sie sind am Sonntag in später Abendstunde gesehen worden, wo Sie schulpflichtige Kinder Wege geschickt haben. Deswegen zur Rede gestellt, haben Sie ausweichend geantwortet. Wir bitten Sie, deswegen Antwort zu geben.

Mansfeld-Sangerhausen

Das Stadtparlament ist aufzulösen!

A.-K. Alsleben. Die kommunistische Stadtverordnetenfraktion hatte den faschistischen Vorsteher Roth aufgefordert, die von der bürgerlichen Front sabotierte Sitzung, die nicht einmal geschlossen wurde, fortzusetzen. Endlich berief der Vorsteher für den 3. Februar eine neue Sitzung ein, aber mit einer ganz anderen Tagesordnung. Die kommunistische Fraktion verlangte, daß die kommunistischen Anträge aus der vorigen Sitzung, Herabsetzung des Wassergeldes und Bau des Verladeplatzes, sofort vor den vom Vorsteher festgesetzten Punkten verhandelt werden. Das Verhalten der bürgerlichen Mehrheit, die keinerlei Interesse an der Herabsetzung des Wassergeldes hat, wurde gebrandmarkt. Es hagelte eine Reihe von Ordnungsrufen gegen die kommunistischen Vertreter, die sich nicht hindern lassen, vor den zahlreich erschienenen Zuhörern die bürgerliche Heuchelei ins rechte Licht zu rücken.

Die bürgerliche Front versuchte, mit unlauteren Argumenten die Arbeit der Kommunisten in Sitzungen und Kommissionen herabzuwürdigen. Die Hetze des Nazi Kaiser ging unter in den Protesten der kommunistischen Fraktion. Als die Nazifront sah, daß ihre Freunde, die drei Stadtverordneten von der „Eisernen Front", die Sitzung ebenfalls sabotierten und nicht kamen, und sie somit in der Minderheit waren, verließen sie die Sitzung und forderten auch die von auswärts herbeigeholten Nazis im Zuhörerraum auf, mitzugehen. Ganze zehn Nazitunnens trotteten davon, die übrigen Zuhörer blieben im Saal. Wieder ein Beweis, daß die Werktätigen auf der Seite der Kommunisten stehen.

Einwohner von Alsleben, protestiert gegen das arbeiterfeindliche Verhalten der bürgerlichen Front. Kommt zu der von der kommunistischen Stadtverordnetenfraktion einberufenen öffentlichen Einwohnerversammlung am Sonnabend, dem 6. Februar, 20 Uhr, in der „Zentralhalle". Verlangt die Auflösung dieses unfähigen Parlaments, organisiert den Klassenkampf gegen das Wassergeld, diese unberechtigte Belastung der Werktätigen.

Werbt für den „Klassenkampf"

Von der Front der Volksfeinde

Nazis auf Bauernfang

A.-K. Trebnitz. Die SPD bekämpft den Faschismus auf eigenartige Weise. Sie fordert ihre Anhänger auf, nicht zu Naziversammlungen zu gehen. Die SPD-Arbeiter folgten aber zusammen mit der übrigen Arbeiterschaft der Aufforderung der Kommunisten, die Versammlung zu besuchen und den Volksbetrügern entgegenzutreten.

Das Referat war darauf eingestellt, den Bauern Honig um den Mund zu schmieren. Man konnte dabei jedem die Langeweile ansehen. Als der Genosse Gerbig diesen Betrügern die Maske vom Gesicht reißen wollte, ließ man ihn die 15 Minuten, die ihm zugesagt waren, nicht ausreden. Darüber empört, verließ die Arbeiterschaft demonstrativ den Saal. Unter den wenigen zurückgebliebenen Nazianhängern tat sich der Pfarrer Schmidt besonders hervor. Er konnte den Mund gar nicht weit genug aufreißen beim Heil-Heil-Rufen.

8 neue Genossen in Naziversammlung geworben

A.-K. Amsdorf. Unter dem Schutz von 30 Mann SA und von 6 Polizeiwachtmeistern hetzten die Nazis hier in einer öffentlichen Versammlung auf das gemeinste gegen die Sowjetunion und gegen die Kommunistische Partei. Ein Arbeiter, der einen Zwischenruf machte, wurde brutal aus dem Saal geschleppt. Nur die eiserne Disziplin der Kommunisten konnte die Ruhe wahren.

Als man erklärte, daß Kommunisten nicht das Wort erhalten sollten, die Arbeiter geschlossen die Versammlung, so daß ungefähr 400 Besuchern nur die SA und einige Mitläufer, insgesamt 50 Personen, zurückblieben. Das Ergebnis der Versammlung war der Beitritt von 8 neuen Kämpfern zur Kommunistischen Partei.

Naziprovokation abgeblitzt

A.-K. Großcorbetha. Eine Naziversammlung im Gasthof „Zum Saaletal" war zum größten Teil von kommunistischen Arbeitern besetzt. Der bankrotte Fabrikbesitzer Ziegler versuchte unseren Genossen Fritz in unverschämter Weise. Dieser Ziegler mußte zugeben, in seinem Leben noch nie gearbeitet zu haben. Solche Leute läßt man nun auf die Arbeiter los.

Als Antwort auf die Erklärung der Nazis, daß die Kommunisten das Wort nicht bekommen, und auf den Versuch, Genossen Fritz durch die Polizei entfernen zu lassen, verließen sämtliche Arbeiter mit dem Gesang der „Internationale" den Saal. Nur ein kleines Gruppchen blieb zurück.

Die KPD wird in der nächsten Zeit eine Versammlung einberufen mit dem Thema: „Warum lassen die Nazis Kommunisten nicht sprechen?" mit freier Aussprache für alle.

Die Massen sind bei den Kommunisten

A.-K. Kelbra. Durch hohes Eintrittsgeld wollten hier die Proleten vom Besuch ihrer Versammlung abhalten. Wegen Geschlossenheit der Arbeiterschaft erzwang den Eintritt. Eine provozierende Art des Naziredners entstand ein Tumult, so daß der Polizeiwachtmeister Heft gezwungen sah, die Versammlung aufzulösen.

In diesem Augenblick stürzte der Bürgermeister Geß in den Saal, brüllte den Wachtmeister an und erklärte, daß er nichts zu sagen habe.

Die dröhnende Lachsalve, die darauf folgte, kann man sich vorstellen. Wutentbrannt forderte der Bürgermeister alle Besucher auf, sofort den Saal zu verlassen, die kein Eintrittsgeld hatten. Da niemand dieser Aufforderung Folge leistete, mußten sich die Nazis mit ihrem Herrn Bürgermeister in die Gaststube zurückziehen.

Als polizeiliche Verstärkung eintraf, zog die Arbeiterschaft dem Gesang der „Internationale" ab und veranstaltete sofort eine kombinierte Mitgliederversammlung sämtlicher Arbeiterorganisationen, die von 250 Mitgliedern besucht war. Die Nazis hatten 25 Mann im Saal. Unter dem Schutz des Bürgermeisters und Polizei ließ der Naziredner eine wüste Mordhetze gegen die Arbeiter vom Stapel.

Wir erheben im Namen der Kelbraer Arbeiterschaft über die Haltung: Hinweg mit einem derartigen Bürgermeister, der die Mordhetze der Nazis begünstigt.

Wir klären auf

Die erste Serie unserer 200 öffentlichen Versammlungen im Unterbezirk Zeitz-Weißenfels zu den Präsidentenwahlen

„Hitler, Hindenburg oder Thälmann"

Die Genossen Piekaret und Görmer sprechen über:

„Was sahen sozialdemokratische Arbeiter in der Sowjetunion?"

Wir machen darauf aufmerksam, daß die Ortsgruppen für alle Versammlungen die Referentenkosten tragen. In allen Versammlungen gilt es für die Partei und den „Klassenkampf" zu werben.

Sonnabend, 6. Februar: Stößen, Ref.: Görmer und Schreiber
Zipsendorf, Ref.: Kühn
Kretschau, Ref.: Koenen
Lösau, Ref.: Giersch
Röthein, Ref.: Robert Brauer
Luckenau, Ref.: Piekaret und Gertig
Wählitz, Ref.: Heinz Schmidt
Droschwitz, Ref.: Marie Thiers, MdR
Mutschau, Ref.: Wagenbreth
Pirkau, Ref.: Köllner

Sonntag, 7. Februar: Dragsdorf, Referent Genosse Piekaret und Walter Grimmer.
Muschwitz, Ref.: Gen. Walter.

Kommunisten gegen imperialistischen Krieg

Hindenburg-Front macht in Patriotismus

A.-K. Bitterfeld. Die erste Sitzung der Stadtverordneten im Jahre 1932 brachte gleich zu Beginn der Sitzung eine Entfaltung der Hindenburg-Front, wie sie deutlicher nicht gewünscht werden kann. Der Genosse Schmidt verlas im Auftrag der kommunistischen Fraktion folgende Erklärung gegen den imperialistischen Krieg:

„Die Abrüstungskonferenz tritt zusammen in dem Augenblick, in dem ein Staat, welcher dort auch über die „Abrüstung" debattieren wird, den Krieg begonnen hat. Und wir werden sehen, daß es nicht nur ein Staat ist, sondern daß hinter diesem Staat die ganze kapitalistische, imperialistische Welt steht. Nicht Japan marschiert allein in China ein, nicht Japan marschiert in die Mandschurei allein ein und die bedroht die Sowjetunion, sondern hinter ihm steht der ganze Weltbrand.

Da die IG-Farben derjenige wichtige Betrieb ist, welcher die Kriegsproduktion liefert für die Kapitalisten und Imperialisten, fordert die kommunistische Stadtverordnetenfraktion die Arbeiter der hiesigen Chemiebetriebe auf, keine Kriegsprodukte zu liefern für das imperialistische Weltgemetzel. Wir fordern weiter die Arbeiter auf, in allen Betrieben darauf zu achten wo derartige Kriegsprodukte hergestellt werden, die Arbeit sofort niederzulegen und sofort auf der ganzen Linie den Streik zu proklamieren.

Wir sagen den Arbeitern: Sie sollen kämpfen, daß alle Tribute beseitigt werden, alle Schulden annulliert werden und jede nationale Unterdrückung aufgehoben wird. Sie sollen kämpfen gegen den imperialistischen Krieg in China, für die chinesische Volksrevolution.

Wir sagen den Arbeitern: Sie sollen den sozialistischen Aufbau in der Sowjetunion verteidigen, denn das ist die Gewähr der eigenen besseren Zukunft.

Wir rufen allen Arbeitern und Bauern sowie Soldaten gemeinsam zu kämpfen für ein größeres Stück Brot, für Recht und Freiheit, für den revolutionären Sieg der Arbeiterklasse, eine bessere Zukunft."

Die „Nie-wieder-Krieg"-Helden meuterten zuerst und bei zum Eingreifen des schwarzweißroten Vorstehers Dr. Kleine. Dieser reagierte prompt und verbot das Weiterlesen. Er kam Ordnungsrufe, die Fraktion protestierte, es kam zum Tumult, der Vorsteher schloß die Sitzung auf fünf Minuten. Nach verließ der erste Bürgermeister Ebermann mit einem der Stadtverordneten die Sitzung.

Wie ein wildgewordener Spießer benahm sich der Stadtrat Glaser Ehricke, in dessen Grundstück sich die SS-Kaserne befindet. Er tobte seinen Patriotismus aus, indem er auf Stuhl einen so wilden Tanz aufführte, daß sich seine Nazikollegen von ihm rückenfrei machten.

Nach Wiedereröffnung der Sitzung wurde Genosse Schmidt ausgeschlossen. Es wurde auf ein Knöpfchen gedrückt und Polizei erschien. Sie brauchte aber nicht in Funktion zu treten, da Genosse Schmidt unter Protest die Sitzung verließ. Es ist dann auf die Denunziation des SPD-Stadtverordneten Kaiser recht hin, wegen eines Zwischenrufes, ein Arbeiter aus dem Zuhörerraum entfernt.

Im weiteren Verlauf der Sitzung wurden sämtliche Anträge der kommunistischen Fraktion für die Mieter und für die Erwerbslosen abgelehnt. Die Hindenburg-Front von der SPD bis zur Nazis hat sich hier klar gezeigt: Für den imperialistischen Krieg gegen die revolutionäre Arbeiterschaft.

Wer zuletzt lacht — — —

A.-K. Brücken (Helme). Wer die Stütze des Großgrundbesitzes ist, hat sich so recht in der letzten Gemeindevertretersitzung gezeigt. Der Gemeindevorsteher hat es nicht für nötig befunden, das Schreiben des Reichsbauernbundes zwecks Eintragung des Sperrvermerks für Siedlungsland vorzulesen. Genosse Köhler stellte den Antrag, das Schreiben auf die Tagesordnung zu setzen. Der Antrag wurde aber von sämtlichen bürgerlichen Vertretern gegen die Stimmen der KPD abgelehnt.

Die Pachtangebote für das Gemeindeland wurden einstimmig angenommen. Die Pachten sind stellenweise um die Hälfte niedriger als bei der vorigen Pacht.

Nun kam der Dringlichkeitsantrag der Erwerbslosen vom November zur Beratung. Er wurde von den Bürgerlichen mit lachender Miene abgelehnt. Die Anerkennung des Erwerbslosenausschusses ergab 5:5 Stimmen. Das Los ergab Ablehnung.

Als die kommunistische Fraktion verlangte, daß die Funktionen im Interesse der Gemeinde ehrenamtlich ausgeübt werden sollten, wurde sie von sämtlichen bürgerlichen Vertretern ausgelacht. Aber die Herren sollen ruhig lachen. Eines Tages wird ihnen das Lachen vergehen.

Bitterfeld-Wittenberg

Proletarische Selbsthilfe

A.-K. Kleinwittenberg. Auf Grund der Erschöpfung der Gemeindemittel wurden hier den Erwerbslosen seit einigen Wochen die Sonderzuwendungen gesperrt. Der dadurch wegfallende Betrag von wöchentlich insgesamt 750 Mark fehlt jetzt in den Tageskassen der Gewerbetreibenden. Der Zusammenbruch dieser wenigen Steuerzahler wird dadurch noch beschleunigt.

Die Erwerbslosen beschritten den einzig möglichen Weg, den der proletarischen Selbsthilfe. Die Einwohnerversammlung am Donnerstag, in der 200 Besuchet Stellung nahmen zu der Frage, „Gemeinde bankrott, was nun?", wählte ein Kampfkomitee der werktätigen Einwohnerschaft, dem Erwerbslose, Rentner, Hausfrauen und Gewerbetreibende angehören. In der Entschließung werden die Mittel für die Sonderunterstützung des Kreis gefordert.

Nun heißt es, den eingeschlagenen Weg weitergehen. Jetzt die ganze Einwohnerschaft wollt für eure berechtigten Forderungen. Ihr werdet das erhalten, was ihr dafür kämpft.

Roitzsch. Die Ortsgruppe der KPD veranstaltet am Sonnabend, dem 6. Februar, in der „Grünen Tanne" einen Werbeabend. Mitwirkende sind die Roten Agitatoren, Halle. Einwohner von Roitzsch, erscheint in Massen. Holt euch Aufklärung. Eintritt frei.

Delitzsch-Torgau

Forstarbeiter hungern — Forstbeamte unterschlagen

Vor der Großen Strafkammer in Torgau schwebte am Mittwoch ein Prozeß gegen den staatlichen Förster Staffel in Wüllnau, die Forstsekretäre Buttstedt und Daske sowie Hausmeister Schneider wegen Unterschlagung bzw. Beihilfe dazu. Es handelt sich um Veruntreuungen bei der Oberförsterei Doberschütz, die gelegentlich einer Revision aufgedeckt wurden. Hauptanklageper ist der Förster, der beschuldigt wird, in den Jahren 1925—30 fortgesetzt Unterschlagungen begangen zu haben, während seine Mitangeklagten der Begünstigung beschuldigt werden. Die Anklageschrift umfaßte 50 Seiten. Sehr erschwerend für die Verhandlungen dadurch, daß Staffel mehrere Akten vernichtet hat.

Eilsterwerda. Achtung! Frauenfunktionärinnen! Nur zu gebrauchen, 9 Uhr, findet im Lokal Lohse in Elsterwerda Bezirks-Frauenfunktionärinnen-Konferenz statt.

Verantwortlich: Gustav Doll, Halle, für den gesamten Inhalt; [illegible] Burkert, Halle, für den Anzeigenteil.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019320206-19/fragment/page=0010